

Ärzte und Naturwissenschaftler im Kreis um Luther und Melanchthon

Bei Durchsicht der Wittenberger Matrikel und bei Vergleich der in der Ära von Luther und Melanchthon vorgenommenen Inskriptionen mit den Dissertationen dieses Zeitraumes begegnet dem Nachbetrachter im ersteren Falle der Name mancher in der Medizingeschichte renommierten Persönlichkeit, den man im letzteren, d. h. in den Promotionsakten vermißt: vielfach haben es die Medizinstudenten vorgezogen, sich nach mehr oder minder kurzem Besuch der Leucorea auf einen abschließenden Ausbildungsgang im Ausland zu orientieren. Die gegebene Sachlage rechtfertigt dieses Verhalten, denn der Medizinischen Fakultät in Wittenberg fehlt es an allem, was die Universitäten in Frankreich und Italien bieten können. Das gilt nicht nur für den institutionellen Sektor: es gibt von Anfang an keine profilierten Lehrkräfte, die dem angehenden Arzt entsprechende Fertigkeiten im gewünschten Maße zu vermitteln in der Lage gewesen wären. Man muß in Wittenberg nehmen, was man bekommt, und man bekommt, was unter den gegebenen Bedingungen zu bleiben bereit ist und sich mit bescheidenen Verhältnissen begnügt. Mit nur einer regulären Planstelle ist die Medizinische Fakultät zu Beginn des Unterrichtsbetriebes der Leucorea eine Art Stiefkind; so kann es nicht überraschen, wenn die Ausbildung hier wesentlich langsamer anläuft als in anderen Fachdisziplinen. Der einzige Hochschulmediziner am Ort ist Pollich aus Mellrichstadt genannt Mellerstadt (um 1450–1513), der als Gründungsrektor mehr zur Philosophischen und zur Theologischen Fakultät tendiert als zur Heilkunde. Lediglich bei der 1502 vorgenommenen ersten medizinischen Promotion und nochmals im Jahre 1511/12 fungiert er als Leiter derartiger Amtshandlungen. Ein Ordinariat in der Medizinischen Fakultät hat Mellerstadt offenbar aber nie angestrebt. In den Luther-Bibliographien wird Mellerstadt im Zusammenhang mit seiner Äußerung aus dem Jahre 1508 apostrophiert: *„Dieser Mönch wird alle Doctores verwirren, eine neue Lehre aufbringen und die ganze römische Kirche verändern.“*

Um den Ausbildungsbetrieb überhaupt anlaufen zu lassen, ist man auf Ersatzlösungen angewiesen; der Unterricht der wenigen Medizinstudenten liegt zeitweilig in den Händen von Lehrern, die offiziell gar nicht zum Personal der Hochschule gehören. Dabei haben – die Situation zwingt dazu – Qualitätsnachweise oder vorausgegangene Graduierungen keine Rolle gespielt. Ein zum Verbleiben an der Leucorea bereiter Mediziner kann eine schnelle Hochschulkarriere ma-

Anno a reconciliata deo huānitate M D II
Sub egregio uiro Dn. Doctore Martino polichio
Mellerstadio Primo Rectore b) Academia

Bernhardus Schiller artium & philo magister, primus
oim (Memo. n. an ipm in aliqua facultate huius
Academia gradum assequutus erat.) in Doctorem
Medicinae promotus est, factus postea ordinarius
Medicinae Lector. i. m. d. l. b. friburgen. gymnasio.

Abb. 1

Die erste medizinische Promotion (Eintragung im Dekanatsbuch)

chen, auch wenn er nicht mehr als das Diplom eines Bakkalaureus vorlegt. Johann de Bel, der das Dekanat bekleidet und 1504 mehrere Promotionen vornimmt, ist zum Dr. med. promoviert gewesen; er und der mit pädagogischen Aufgaben betraute Bakkalaureus Thomas Eschus (gest. 1535) – erst 1518 wird er unter Simon Steyn (gest. um 1538) zum Dr. med. promoviert – waren aber wohl kaum in der Lage, das initiale Lehrvakuum zu füllen und ein Studium medicum Vitebergense attraktiv zu machen. Um solide Grundkenntnisse bemühte Studenten hält es daher nicht lange am Ort. Der im Wintersemester 1504/1505 immatrikulierte Wendelin Bachus (1465–1543) aus Erfurt zieht es beispielsweise vor, seine Promotion 1508 in Mainz durchzuführen. Er kehrt im Anschluß nach Erfurt zurück und wird Mitglied der Medizinischen Fakultät. Einige Jahre später gerät Bachus dort wegen unterstellter prosächsischer Umtriebe in die Fänge der kurmainzischen Justiz; nach seiner Freilassung kann er in seiner Heimatstadt zwischen 1522 und 1540 wiederholt als Dekan der Medizinischen Fakultät amtieren. Ein anderer Studiosus dieser Frühperiode ist Hieronymus Stehelin aus Rothenburg, der seine Ausbildung in Paris abschließt. Frankfurt (Oder) und Erfurt sind die nächsten Stationen des akademischen Werdeganges von Stehelin, der 1520 letzterenorts als Dekan in der Medizinischen Fakultät nachweisbar ist.

In Wittenberg nimmt 1507 der Hildesheimer Dietrich Bloch – er ist immerhin promoviert – dann die Stelle des abgehenden Bel ein; 1508/1509 hat Bloch das Rektorat und 1510 das Dekanat der Medizinischen Fakultät inne. Der Li-

zientiat Stein wird 1510 unter Blochschem Vorsitz promoviert. Rektor war Stein bereits 1509 gewesen; kurz nach der medizinischen Graduierung übernimmt er das Dekanat. Als Mellerstadt 1511 den aus Cham gebürtigen, seit 1502 in Wittenberg weilenden und zuvor in der Artistenfakultät tätig gewesenen Udalrich Erbar (gest. 1512) promoviert, wird auch dieser recht schnell für würdig befunden, das Rektorat zu übernehmen; in dieser Amtsperiode fällt er dem Racheakt eines Studenten zum Opfer. Johannes Schwabe (gest. 1517), der ab 1506 zeitweilig medizinische Kollegs gelesen und die Leucorea dann vorübergehend verlassen hatte, kehrt nach Erbars Tod nach Wittenberg zurück; er verwaltet 1514 das 1518 nochmals von Stein bekleidete Rektorat. Der Gründungsrektor Mellerstadt, der außerdem das Exklusivprivileg für die Wittenberger Apotheke besitzt, stirbt am 27. Dezember 1513. Als Provisor in dieser Offizin wirkt zeitweilig der aus Mittweida gebürtige Peter Culitz, der als Apotheker „huius urbis“ bezeichnet wird, als er im Oktober 1515 seinen Matrikeleintrag vornimmt. Offenbar hatte Culitz sein in der Ars pharmaceutica erworbenes Wissen durch das Studium der Heilkunde erweitern wollen, ohne aber eine medizinische Graduierung anzustreben: in den Listen der Leucorea ist er weder als Bakkalaureus noch als Lizentiat oder als Doktorand verzeichnet.



1526
 VIVENTIS·POTVIT·DVRERIVS·ORA·PHILIPPI
 MENTEM·NON·POTVIT·PINGERE·DOCTA
 MANVS
 MD

Abb. 2

Philipp Melanchthon
 (1497–1560)

Die Kontinuität des Unterrichts kann in den Anfangsjahren jedenfalls nur mit Mühe gewahrt werden. Ist die reguläre Besetzung des Lehramts nicht möglich, müssen Mellerstadt oder Hilfskräfte einspringen: das ist für die Zeit zwischen den Wintersemestern von 1502 und 1504 sowie von 1505 und 1506 ebenso der Fall wie zwischen 1511 und 1513 und in der Phase vor dem Wintersemester 1518. Dabei hätte man statutengemäß bereits ab 1508 zwei Lehrkräfte beschäftigen können, um die es dann ab 1516 in verstärktem Maße geht. Ab 1516 zeichnen sich dann erste Bestrebungen ab, zwei fest angestellte Professoren einzusetzen und ihnen eine gewisse wirtschaftliche Sicherheit zu bieten. Der Instanzenweg muß lang gewesen sein, denn es dauert einige Jahre bis zur Realisierung des Projekts. Unbeschadet der drängenden und ungelösten Personalfragen wird das Jahr 1518 nun aber für die Belange des Unterrichts zur entscheidenden Zäsur: am 25. August 1518 – zehn Monate nach Luthers Thesenanschlag – trifft, von Tübingen kommend, der 21jährige Magister artium liberalium Philipp Melancthon in Wittenberg ein [24] und hält hier vier Tage nach seiner Ankunft die berühmte Vorlesung „De corrigendis adolescentiae studiis“ [33], die wohl berühmteste Antrittsrede, die je an der Wittenberger Hochschule gehalten worden ist [17]. Unter dem Eindruck dieses Kollegs tut sich einiges auch innerhalb der

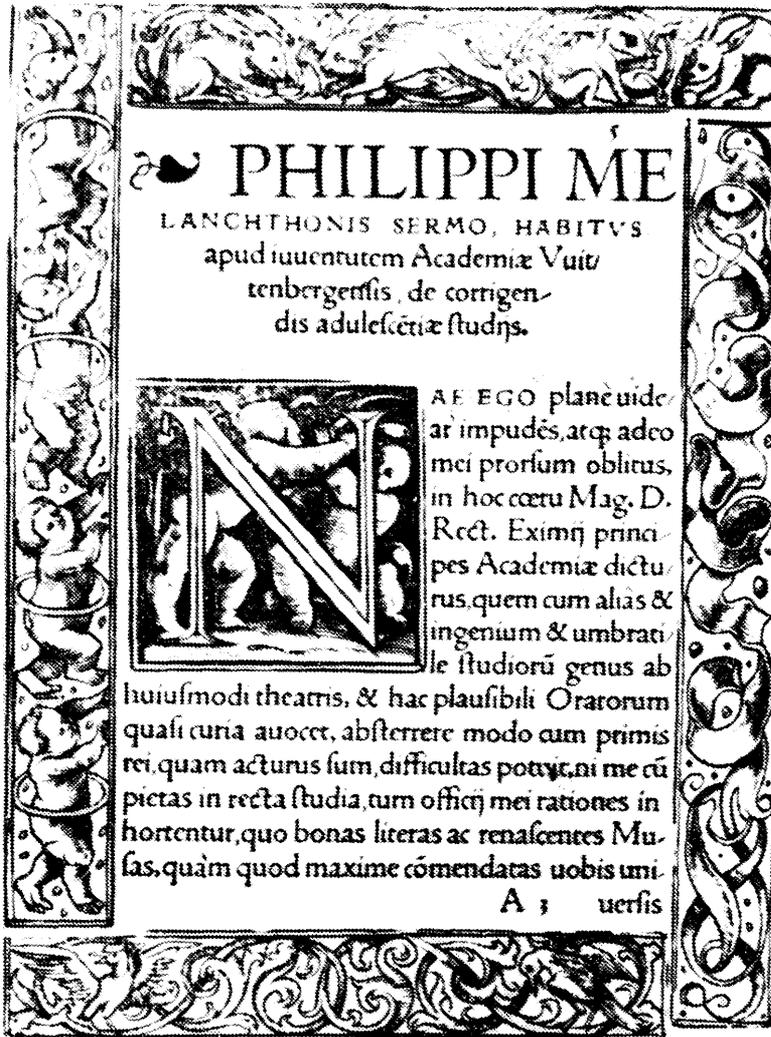


Abb. 3
Aus der Antrittsrede
von Philipp Melancthon

Medizinischen Fakultät. Am 13. September 1518 werden zusammen mit Eschhaus die Kandidaten Martin Berger (gest. 1529), Alexius Neumann und Johannes Aesticampianus unter Steinschem Vorsitz zu Doktoren promoviert; Augustin Schurff (1494–1548) und Nikolaus Moller erhalten das Bakkalaureat. Eschhaus und Berger werden im Anschluß in den Senat der Medizinischen Fakultät berufen, ohne daß ihnen eine Besoldung zuteil wird; Eschhaus fungiert 1521 als Dekan und 1523 als Rektor.

Etwa zeitgleich mit den genannten Graduierungen trifft Peter Burchardt (gest. 1526) in Wittenberg ein, der zuvor in Ingolstadt die Medizin vertreten hatte und nun am 29. September 1518 die Professur des verstorbenen Johannes Schwabe übernimmt; 1520 ist er Rektor, 1521 Dekan. Kurz nach Amtsantritt legt er die „Parva Hippocratis Tabula“ als Unterrichtshilfe vor, zu der Melanchthon ein Vorwort verfaßt. Zu Burchardts Wittenberger Schülern zählt der am 29. April 1518 immatrikulierte Johann Magenbuch (1500–1546), ein aus dem schwäbischen Blaubeuren gebürtiger Studiosus. Fünf Jahre später schließt der mit Luther und Melanchthon freundschaftlich verbundene Mediziner [3] seine Ausbildung mit der Promotion ab und geht als Physikus nach Nürnberg, wo er in der Folgezeit als vielseitiger Iatrochemiker und Iatromechaniker in Erscheinung tritt und dabei Sympathien für die zu diesem Zeitpunkt noch stark umstrittenen paracelsischen Konzeptionen demonstriert. Ein „Antidotarium Magenpuchium sive Antidotum contra pestem“ ist damals ein ebenso vielbegehrtes Medikament wie der von ihm hergestellte Rhabarberextrakt. Magenbuch ist einer der ersten Mediziner von Rang, der sich mit dem Wittenberger Diplom bescheidet und auf die Graduierung in Frankreich oder Italien verzichtet. Dieses Verhalten ist bemerkenswert, denn es steht im Gegensatz zu dem der meisten Zeitgenossen, darunter auch der oft mit Magenbuch verwechselte Johann Meckbach-Megobachius (1495–1555), der in Padua promovierte Marburger Hochschullehrer und Archiater des Landgrafen Philipp des Großmütigen. Meckbachs „Compositiones quaedam medicae et antidota usu longo comprobata“ gehören in diesen Jahren zur vielbenutzten medizinischen Literatur.

Zum engeren Kreis um Luther und Melanchthon zählen neben Thomas Eschhaus im ausklingenden zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhundert außerdem Matthäus Ratzenberger (1501–1559), Johann Lonitzer-Lonicerus (1499–1569) und Johannes Naevius (1499–1574). Während sich der Lebensweg Luthers in den folgenden Jahren und Jahrzehnten in vielfältiger Weise mit dem des aus Wangen gebürtigen Mediziners Ratzenberger kreuzt, verläßt der aus Chemnitz stammende Naevius 1521 die Hochschule mit dem (im Dekanatsbuch nicht notierten) erworbenen Bakkalaureat. Von Erfurt aus tritt Naevius 1523 seine Studienreise nach Italien an, die ihn zunächst nach Bologna und Padua bringt; in Ferrara führt er 1525 unter Giovanni Manardo (1462–1536) seine Inauguraldisputation durch. 1527 wird Naevius das Physikat von Annaberg übertragen, 1533 das von Joachimsthal; das kursächsische Archiateramt schließt sich an. Lonitzer-Lonicerus wird nach Erwerb des Magistertitels Lehrer in Freiburg und in Straßburg und wirkt ab 1527 auf einem Lehrstuhl für Griechische Sprache an der neugegründeten Universität Marburg. Zumindest partiell müssen aber auch die Naturwissenschaften zum Interessengebiet von Lonitzer gehört haben, denn er bekleidet zeitweilig entsprechende Ordinariate. Für dieses zusätzliche Engagement des vielseitigen Gräzisten spricht auch sein Schrifttum der Mar-



Abb. 4

Johannes Lonitzer-
Lonicerus (1499–1569)

burger Ära: mit der Abhandlung „De librorum Aristoteles de Physica auscultatione“ greift er 1540 Probleme der Naturphilosophie auf. Die Schriften, welche die Heilkunde berühren, lassen eine enge Anlehnung an Galen erkennen. Lonitzer betätigt sich außerdem 1535 im Rahmen eines Vokationsverfahrens, das den zu dieser Zeit in Koblenz tätigen Johannes Eichmann-Dryander (1500 bis 1560) nach Marburg bringt. Letzterer hatte am 1. Juni 1535 eine öffentliche Anatomie in Marburg abgehalten; Lonitzer wird daraufhin am 17. Juni 1535 von den Universitätsbehörden beauftragt „*Doctor Eichman von Confluenz gen Marpurg an Doctor Megobachs stadt zu beruffen*“.

Ein Teil der Wittenberger Studienzeit von Magenbuch und Ratzenberger, Lonitzer und Naevius fällt somit in die Tätigkeitsperiode von Peter Burchardt, die aber schon zur Mitte des Jahres 1521 ausklingt. Zu Burchardts letzten Amts-

handlungen in der Medizinischen Fakultät zählt im Januar 1521 die Vergabe der Lizentiaturn an den Bakkalaureus Augustin Schurff sowie an den Magister Heinrich Stackmann (gest. 1532); aus seiner Hand erhält außerdem der aus Frankfurt stammende Luther-Protegé Basilius Axt (gest. 1558), der sich am 21. Mai 1520 in die Matrikel eingetragen hatte, das Diplom eines Bakkalaureus. Einer der letzten Hörer Burchardts ist der Dresdener Medizinstudent Christoph Sporer, der im April 1521 in Wittenberg eintrifft; seine Graduierung zum Dr. med. ist allerdings erst 1533 erfolgt.

Hörer von Burchardt ist auch Jan Hainpol-Cornarius (1500–1558) alias Hagenbut, der am 21. Januar 1521 den Magistergrad erwirbt. Cornarius ist bereits Bakkalaureus, als er am 30. Mai 1519 seine Wittenberger Inskription vornimmt. Den vielseitigen Wissenschaftler sucht man an der Leucorea zu halten, indem man ihm einen Lehrauftrag für Grammatik überträgt; gemäß diesem soll er in seinen Lektionen zwischen der lateinischen Grammatik des Priscian und Melanchthons Grammatik der Griechischen Sprache alternieren [8]. Cornarius wendet sich dann aber der Heilkunde zu; eine 1523 unter Eschhaus vorgetragene Disputation dürfte dem Erwerb der Lizentiaturn gegolten haben, denn das Studienende findet Cornarius in Italien. 1526 lehrt er zeitweilig in Rostock. Bildungsreisen führen ihn nach Livland, nach Holland und in die Schweiz; um das Physikat von Feldkirch bemüht, schreibt er dieses Anliegen wegen an Ulrich Zwingli [38]. Das führt aber nicht zum gewünschten Erfolg, denn der ober-schwäbische Arzt Gabriel Hummelburg (um 1490–1543) erhält den Vorzug [4, 16]. Der Schweizer Aufenthalt ist Cornarius in anderer Beziehung sehr nützlich: die berühmten Basler Buchdrucker Johann Froben (1460–1527) und Hieronymus Froben (1501–1563) führen ihn in die Literatur der medizinisch-naturwissenschaftlichen Klassiker ein. Nach 1528 nimmt Cornarius erneut Aufenthalt in Wittenberg, bevor er als Physikus in Zwickau und Frankfurt und 1537 bis 1539 in gleicher Funktion in Nordhausen wirkt. In dieser Zeit entsteht seine 1538 edierte Hippokrates-Übersetzung, die erste auf Handschriftenvergleich beruhende diesbezügliche Ausgabe. Der Biograph Jöcher vermerkt zu diesen Aktivitäten: *„Weil er die arabischen und barbarischen Aerzte in Deutschland abzuschaffen, die griechischen aber emporzubringen suchte, so übersetzte er deswegen die gesammten Werke des Hippocratis, Dioscoridis, Aetii, Aeginetae, viele Bücher des Galeni.“* Mehrere Bände seiner Galen-Ausgaben widmet Cornarius dem Nordhäuser Syndikus und Bürgermeister Michael Meyenburg (1491–1555); gleichartige Adressen gelten dem Stolberger Kanzler und Rentmeister Wilhelm Reiffenstein (gest. 1538). Hieraus verdeutlichen sich die engen persönlichen Kontakte der Nordhäuser Physikatsära, während der auch Johann Spangenberg (1484–1550) zu seinen Freunden zählt, der Begründer des städtischen Gymnasiums [31]. Wittenberg verschwindet aber nie aus dem Blickfeld des unstillen Wanderhumanisten Cornarius, der wegen einer von ihm kommentierten Dioscorides-Übersetzung in harte Dispute mit Leonhard Fuchs (1501–1569) gerät. Zwei Söhne von Jan Cornarius, zu dessen letzten Stationen Professuren in Marburg und Jena zählen, sind später als Medizinstudenten an der Leucorea zu finden.

In die frühe Wittenberger Studienphase von Cornarius fällt eine grundsätzliche Neuerung an der Medizinischen Fakultät: ab 1521 verfügt man über zwei Planprofessuren. Nicht zuletzt unter dem Einfluß von Luther und Melanchthon wird die Medizinprofessur aufgeteilt. Schurff und der am 28. Januar 1521 unter Burchardt

promovierte Stephan Wildt (gest. 1550) sind die offiziellen Fachvertreter. An dieser Verfahrensordnung ändert sich nichts, als Wildt Wittenberg wieder verläßt, denn nun rückt Heinrich Stackmann auf die zweite Professur. Diese Konstellation der Unterrichtsorganisation bleibt für ein Vierteljahrhundert konstant.

Bei einem Rückblick auf die während der Jahre vor dem Zweierordinariat in der Medizinischen Fakultät vorgenommenen Graduierungen lassen sich 23 Amtshandlungen dieser Art feststellen. Ihre Zahl ist wahrscheinlich größer, denn für verschiedene Doktoranden muß angenommen werden, daß eine im Dekanatsbuch nicht vermerkte Graduierung zum Bakkalaureus oder zum Lizentiaten der Promotionshandlung vorausging. Beteiligt sind 21 Anwärter, denn Eschäus und Schurff kommen zweifach mit ihren Anträgen ein. Aus diesem Personenkreis wurden 8 Graduierte – in chronologischer Reihe Eschäus, Stein, Jodocus (Jodoci), Erbar, Berger, Schurff, Wildt und Stackmann – für den Lehr- und Ausbildungsbetrieb eingesetzt, meist schon unmittelbar oder kurze Zeit nach Erwerb eines Diploms: das zeigt erneut, wie gering der Spielraum gewesen sein muß, das Kollegprogramm durch Fremdb Berufungen zu bereichern.

Tabelle 1

Von der Medizinischen Fakultät Wittenberg in den Jahren 1502 bis 1521 vorgenommene Graduierungen (laut Dekanatsbuch)

Name und Heimatort	Graduierung zum	Jahr	Dekan/Promotor
Schiller, Bernhard Riedlingen	Dr. med.	1502	Mellerstadt
Lausthein, Jacob Hofheim	Dr. med.	1504	J. de Bel
Bel, Eberhard de	Dr. med.	1504	J. de Bel
Eschäus, Thomas Münster/Köln	Bakkalaureus	1504	J. de Bel
Stein, Simon Penig/Chemnitz	Dr. med.	1510	Bloch
Jodocus (Jodoci), Christoph Liegnitz	Dr. med.	1510	Bloch
Culmacher-Egranus, Philipp Eger	Dr. med.	1511	Stein
Fabri, Michael Rothenburg	Bakkalaureus	1511	Stein
Beyr, Hieronymus Zwickau	Bakkalaureus	28. Juli 1511	Jodocus (Jodoci)
Erbar, Udalrich Cham	Dr. med.	1511	Mellerstadt

Name und Heimatort	Graduierung zum	Jahr	Dekan/Promotor
Gürtler v. Wildenburg Cingulatorius, Hieronymus Goldberg	Dr. med.	1511(?) 1512(?)	Mellerstadt
Berenringk, Sebastian Weißenburg	Dr. med.	1511(?) 1512(?)	Mellerstadt
Eschäus, Thomas Münster/Köln	Dr. med.	13. Sept. 1518	Stein
Berger, Martin Wittenberg	Dr. med.	13. Sept. 1518	Stein
Neumann, Alexius Meiningen	Dr. med.	13. Sept. 1518	Stein
Aesticampianus, Johannes Sommerfeld	Dr. med.	13. Sept. 1518	Stein
Schurff, Augustin St. Gallen	Bakkalaureus	13. Sept. 1518	Stein
Moller, Nikolaus	Bakkalaureus	13. Sept. 1518	Stein
Wildt, Stephan Pleinfeld	Dr. med.	28. Jan. 1521	Eschäus/Bur- chardt
Schurff, Augustin	Lizentiat	1521	Burchardt
Stackmann, Heinrich Vallerstein	Lizentiat	1521	Burchardt
Axt, Basilius Frankfurt (Oder)	Bakkalaureus	3. Juni 1521	Burchardt
Bartholomäus, Simon Wittenberg	Bakkalaureus	3. Juni 1521	Burchardt

Absolventen der Jahre zwischen 1522 und 1545

Schurff, Stackmann und Eschäus – letzterer ohne offiziellen Amtsauftrag – nehmen in der Folgezeit die Belange der Medizinischen Fakultät wahr. Als Stackmann 1532 stirbt, rückt Kaspar Lindemann (gest. 1536) auf die *Professio secunda*, die später von Jakob Milich (1501–1559) eingenommen wird. Der aus Freiburg gebürtige Milich war dabei ebenso auf Umwegen zur Medizin gestoßen wie der alsbald im Lehrbetrieb eingesetzte Melchior Fendt (1486–1564): letzterer ist bereits 1513 in den Matrikeln nachweisbar, fungiert aber zunächst als Magister in der Artistenfakultät. Seine Lizentiatur erfolgt erst 1531, die Promotion gar erst 1543; im letzteren Falle ist Milich sein Promotor.

In den Jahren nach 1521 werden die Wittenberger Ausbildungsverhältnisse zwar etwas besser, liegen aber im Vergleich zu den Hochschulen des Auslandes nach wie vor auf einem wenig befriedigenden Niveau. Einem um Verbesserung bemüht-

ten Hochschullehrer wie Philipp Melanchthon dürfte es dabei kaum zum Trost gereicht haben, daß es in Leipzig (zwischen 1509 und 1523 keine Promotion!) und in Erfurt (keine Promotion zwischen 1460 und 1522!) teilweise noch schlechter aussah und die letztere Hochschule für längere Zeit in dieser Misere verblieb. Zur Tugend deklarierte Hausbackenheit: das beeinträchtigt jedenfalls für die Medizinische Fakultät der Leucorea die Möglichkeit eines Aufschließens zum europäischen Ausbildungsniveau. Nur selten haben die Vortragenden ihr Blickfeld durch Bildungsreisen erweitert; Georg Kleinschmidt-Curio (1498–1556), der 1537/38 auf kurfürstliche Weisung nach Wittenberg beordert wird, ist einer der wenigen, auf die das provinzielle Schema nicht zutrifft, denn er war zuvor bereits in Italien gewesen. Als Curio am 4. November 1538 in das Fakultätskollegium aufgenommen wird, hatte man bereits die Notwendigkeit einer dritten Professur diskutiert, zu welchem Projekt es in einer Urkunde der Landesobrigkeit aus dem Jahre 1536 heißt:

„Wie wohl unser universitet antenglich nit mehr den einer und eine Zeit lang zwene doctern medicinae gehapt, die in derselben Facultet ordinarie gelesen, so wollen wir doch, das bey uns und unsern nachkommen un tort mer drei ictores in derselben facultet, der zwene, so die ersten lection haben, doctores, der dritte aber zum wenigsten ein licentiat sein sollen. Der erste und alter lector daselbst soll die nutzlichsten bücher Hippocratis und Galeni, der andere Rasyn und Avicennam und der dritte anathomicos libros lesen. Und der erste soll anderthalb hundert, der andere hundert und dreissig, der dritte achtzig Gulden zu solde haben.“

Nach den Buchstaben dieser Anordnung wären somit ab 1536 die Voraussetzungen für drei Professuren gegeben gewesen. Der Weg vom Vorhaben bis zur Realisierung ist aber erneut lang. Man ist der Meinung, die geforderten Voraussetzungen für eine Professio secunda träfen auf die zur Verfügung stehenden Anwärter nicht zu. Während niemand Schurff seine Qualifizierung für die Professio prima bestreitet, glaubt man, die Tätigkeitsmerkmale einer Professio secunda träfen weder auf Lindemann noch auf Milich zu; beide werden jeweils als Professor tertius eingestuft. So bleibt es vorerst bei theoretisch drei Professuren mit zwei Professorenrängen, denn die Professio secunda wird nicht besetzt. Erstmals 1544 findet man eine organisatorische Regelung, die Kleinschmidt-Curio auf die zweite Professur führen soll. Weil man aber Anstoß an seiner Lebensführung nimmt, bestraft man ihn gleichsam, indem man ihm lediglich die Professio tertia zubilligt. Dadurch kann Milich, den man vorher als nicht ausreichend qualifiziert angesehen hatte, auf die Professio secunda aufrücken. Ab 1544 existiert also mit Schurff, Milich und Kleinschmidt-Curio erstmals ein Dreiergremium von bestellten Ordinarien.

Die zahlenmäßige Vergrößerung des Lehrkörpers ändert aber nichts an dem Grundübel unzureichender institutioneller Voraussetzungen. Die Kollegs von Luther und Melanchthon garantieren einen regen Besuch der Hochschule, aber der hier verweilende Mediziner will bevorzugt die beiden Reformatoren hören und sich anderenorts sein ärztliches Abschlußdiplom holen. Immerhin finden sich jedoch auch in dieser Phase einige prominente Namen in den Wittenberger Matrikeln, allerdings im allgemeinen nur als zeitweilige Hörer an der Leucorea und nicht als Doktoranden. Bezeichnend für den offenbar auch von Melanchthon klar

erkannten geringen Stellenwert des Wittenberger Diploma doctorale der Medizin ist die Tatsache, daß er selbst einer Reihe von Medizinern aus seinem Kreis die Empfehlung gibt, sich nach Italien zu begeben und dort das Studium abzuschließen. Wenn man bedenkt, daß Melanchthon mit ganzem Herzen an Wittenberg hängt und in der Notsituation der mittvierziger Jahre bereit ist, am Platz auszuharren, dann ist dieser von ihm wiederholt erteilte Rat besonders beachtenswert: welcher Hochschullehrer seiner Zeit ist wohl so konsequent gewesen, den Wechsel an eine andere Universität vorzuschlagen und somit die Zahl seiner Schüler zu reduzieren? Es läßt zugleich auch den Schluß zu, daß Melanchthon keine Möglichkeit gesehen hat, in nächster Zeit Anschluß an das Niveau der Auslandsuniversitäten gewinnen zu können. So bleibt Wittenberg auf dem Sektor der Ars medica weiterhin eine Durchgangsstation: eine zwar vielbesuchte, aber für Graduierungsvorhaben nicht sonderlich attraktive Stätte temporären Verweilens.

Mit Eobanus Koch-Hessus (1488–1540), Joachim Camerarius (1500–1574) und Antonius Niger alias Mola alias Melas (um 1500–1555) kommen 1521 drei Persönlichkeiten aus dem Erfurter Humanistenkreis an die Leucorea [1]. Der aus Halgehausen bei Frankenberg gebürtige Hessus, Haupt des Erfurter Humanismus und seit 1517 Professor für klassische Sprachen, Poesie und Rhetorik, steht zu diesem Zeitpunkt der Medizin noch fern. Der einer alteingesessenen Nürnberger Patrizierfamilie entstammende und unter Hessus zum Magister promovierte Camerarius kennt sich dagegen durch entsprechenden Kollegbesuch bereits in der Ars medica aus. Gleiches trifft auf Niger zu, der 1521 in Wittenberg den Grad eines Magister artium erhält. Der wissenschaftliche Lebensweg dieser drei Absolventen verläuft hinsichtlich ihres Engagements für die Heilkunde höchst unterschiedlich. Voll zur Medizin stößt lediglich Niger, der zeitweilig am Collegium Lubrancianum Posnaniense wirkt und in Italien das dann in Padua abgeschlossene Medizinstudium nachholt. In Marburg nimmt Niger vorübergehend eine Physikprofessur wahr, die 1537 auf Lonitzer-Lonicerus übergeht. Für die fortbestehenden Kontakte Nigers zum Erfurter Humanistenkreis und speziell zu seinem Lehrer Euricius Cordus (1486–1534) spricht die Tatsache, daß letzterer ihn in dem in seinem Todesjahr edierten „Botanologicon“ zu Worte kommen läßt, als hierin gegen Eichmann-Dryander polemisiert wird und Niger seinem einstigen Mäzen beipflichtet: *„Welcher Art die Intelligenz dieses Menschen ist, kann ich mir denken, aufgrund seiner natürlichen Anlage, die ich einst in Erfurt . . . an ihm beobachtet habe.“* Der Trend zur praktischen Medizin dürfte Niger zur Aufgabe der Marburger Professur bewogen haben. Als Physikus von Braunschweig ediert er 1551 eine Schrift über das Kurpfuscherunwesen.

Hessus kehrt von Wittenberg nach Erfurt zurück, resigniert aber nach Mißheligkeiten mancherlei Art im philosophischen Lehramt und nimmt 1523 das Medizinstudium auf. 1524 schreibt er die „Bonae valetudinis conservandae Praecepta“, ein im 16. Jahrhundert vielbenutztes Lehrbuch der Diätetik. Mit der praktischen Medizin hat sich Hessus aber wohl kaum beschäftigt. Durch Melanchthons Vermittlung kann er 1526 eine Pädagogenstelle am Ägidiengymnasium Nürnberg übernehmen. Auch Melanchthon hatte eine Vokation erhalten, den Dienst in Wittenberg aber nicht quittieren wollen. Der 1533 nach Erfurt zurückgekehrte Hessus findet sich schließlich dann mit den lokalen Verhältnissen nicht mehr zurecht und nimmt einen Ruf nach Marburg an; dort bekleidet

er 1538 das Rektorat. Auch Camerarius bleibt nicht auf Dauer in Nürnberg: 1535 amtiert er als Professor für Rhetorik und für Griechisch in Tübingen und wechselt 1541/42 zur Universität Leipzig über. Mehrfach wirkt er im Rektorat und regt nicht nur eine humanistische Reform des gesamten Hochschulbetriebes an, sondern zugleich auch den Auf- und Ausbau des sächsischen Schulsystems. Literarische Zeugnisse einer lebenslangen Freundschaft mit Hessus und Melanchthon sind die 1553 und 1566 erstellten Biographien dieser beiden Persönlichkeiten. Etwa zeitgleich mit den Erfurter Humanisten und mit Johann Magenbuch studieren Achilles Parmenius Gasser (1505–1577) und Johannes Sinapius (gest. 1561) an der Leucorea. Der aus Lindau gebürtige Gasser kommt im Oktober 1522 nach Wittenberg und hört Kollegs bei Luther und Melanchthon, ist also zunächst wohl nicht auf die Heilkunde fixiert. Das Medizinstudium führt der später durch eine Vielzahl von Schriften weithin bekannte Gasser in Wien und Frankreich durch; in Avignon erwirbt er 1528 den Doktorgrad. Zwischen 1536 und 1546 wirkt Gasser als Physikus in Feldkirch [6]; auf seinen Rat und mit einem Empfehlungsschreiben an Melanchthon bricht Georg Joachim Rheticus (1514–1574) nach Wittenberg auf. Nach 1546 ist Gasser Physikus von Augsburg geworden.



Abb. 5

Georg Sturz (1490 bis 1548), 1523 in Wittenberg zum Dr. med. promoviert

Johannes Sinapius aus Schweinfurt wandert zwecks Promotion von Wittenberg nach Italien ab; seine ärztliche Tätigkeit konzentriert sich auf ein Archiateramt am Würzburger Bischofssitz.

Der auf Umwegen zur Medizin stoßende Vitus Oertel (1501–1570) aus Windsheim trägt sich 1523 in die Wittenberger Matrikel ein. Ebenfalls 1523 kommt Georg Sturz (1490–1548) von Erfurt aus mit dem Ziel nach Wittenberg, sich hier seine Promotionsurkunde zu holen [7]. Der aus Annaberg-Buchholz gebürtige vielseitige Wissenschaftler ist seit 1521 Magister Artium liberalium und hält sich für medizinisch genügend vorgebildet, um sich der Prüfung zu unterziehen; er wählt Wittenberg, weil es nach seiner Ansicht um die Medizinische Fakultät Erfurt alles andere als gut steht. Mehr noch als der Heilkunde fühlt sich Sturz aber dem Humanismus verbunden; in seinem Erfurter Hause „Zur Engelsburg“ treffen sich die Vertreter dieser Bewegung. Neben Euricius Cordus war der aus Wittenberg stammende und 1520 in Frankfurt promovierte Ambrosius Karlaw der Lehrer von Sturz für die medizinisch-naturwissenschaftlichen Disziplinen gewesen; in Italien hatte er sein Wissen in den Jahren 1519/1520 komplettiert. Die Wittenberger Graduierung von Sturz erfolgt am 9. Dezember 1523. Im Anschluß orientiert sich Sturz in Erfurt verstärkt auf die Heilkunde; er wird 1523/24 Dekan in der Medizinischen Fakultät und nimmt dieses Amt nochmals 1527 wahr, nachdem er zwischenzeitlich Physikate in seiner sächsischen Heimat bekleidet hatte. Vorübergehend praktiziert er in Joachimsthal, wo er eine Apotheke einrichtet. Vom neuerlichen Erfurter Lehramt aus hält er ab 1530 beständig Kontakt zu Luther und Melanchthon, desgleichen zu seinen inzwischen abgewanderten Kollegen Hessus und Camerarius. Aus der Feder von Sturz erscheint 1542 „Ein tröstlich und fast nützlich Regiment für die Pest“. Luther erwähnt Sturz in einem Tischgespräch, als es um die sachgerechte Drogenapplikation und die Aufsichtspflicht bei „personae indoctae“ geht. Der Reformator weiß von einem ihm durch Sturz mitgeteilten Vorgang, bei dem ein derartiger Kranker statt Koriander im guten Glauben „Kalender“ eingenommen habe: *„Sicuti Doctor Stortz Erphurdiae cuidam bibulo rustico nihil dare voluit: Sold corinder eßen! Ille vero indoctus emit quatuor calender cum pergamentis et illos corrosos deglutiit usque ad quartum!“* Am 7. April 1548 ist Sturz in Erfurt verstorben; Luther und Melanchthon (1537 und 1540) hatten sich aus gegebener Veranlassung seinen ärztlichen Rat eingeholt.

Mitte der zwanziger Jahre zählen Erhard Hegenwald und Jakob Molsheim-Micyllus (1503–1558) zu den Hörern von Luther und Melanchthon [35]. Ersterer erwirbt 1526 an der Leucorea den medizinischen Doktorgrad und ist heute eigentlich mehr durch seine poetische als durch seine ärztliche Tätigkeit bekannt, stammt doch das Kirchenlied „Erbarm Dich mein, O Herre Gott“ von ihm [9]. Der Hessus-Schüler Molsheim aus Straßburg bleibt auch nach seiner 1527 beginnenden Frankfurter Rektoratszeit in ständiger Verbindung mit seinen Wittenberger Lehrern; durch Melanchthons Fürsprache wird er 1557 als Professor für alte Sprachen an die Universität Heidelberg berufen.

1527 holt der als Bakkalaureus von 1521 bereits erwähnte Basilius Axt seine Promotion nach; sein vorgesehener Einsatz im Lehrbetrieb der Leucorea scheitert am Einspruch der Fakultät, d. h. demzufolge an Schurff und Stackmann, die sich gegen eine dritte Professur sperren. Wahrscheinlich waren sie in Sorge, sie könnte zu Lasten des eigenen Gehaltes gehen: derartige Erwägungen dürften

als nicht abwegig gelten, war man doch in dieser Form verfahren, als es um die Schaffung der Zweitprofessur ging. Am 16. November 1528 trägt sich Johannes Marcellus (1510–1552) aus dem fränkischen Königsberg in die Wittenberger Matrikel ein; als Professor für Poesie an der Leucorea macht er sich später um die Förderung der wissenschaftlichen Botanik ebenso verdient wie der Theologe Caspar Cruciger (1504–1548) aus Leipzig, der 1523 sein Wittenberger Studium aufgenommen hatte.

Der Studiosus Balthasar Heseler aus Liegnitz nimmt am 15. Juni 1530 seine Inskription an der Leucorea vor. Zehn Jahre später zählt Heseler zu den Hörern von Andreas Vesalius (1514–1564), als dieser in Bologna eine Gastanatomie durchführt. Die Kollegnachschriften des einstigen Wittenberger Absolventen und nunmehrigen Vesal-Schülers gehören heute zu den interessantesten Dokumentationen über die damals beginnende neue Epoche des medizinischen Unterrichts, die mit den Vesalschen Anatomien in Padua, Pisa und Bologna eingeleitet wird.

In den frühen dreißiger Jahren begegnen uns mit Sebald Havenreuter (1508 bis 1589) aus Nürnberg und Johannes Carion (geb. 1499) aus Büchingen zwei Mediziner und Naturwissenschaftler in der Inskriptionsliste, von denen letzterer sich als Astronom hervortut und mit einem „Chronicon“ bekannt macht. Havenreuter erhält 1534 in Wittenberg den Magistergrad und geht dann nach Tübingen, wo inzwischen sein Landsmann Camerarius lehrt. Unter Jakob Shegk (1511 bis 1587), der selbst von der Theologie zur Heilkunde gekommen war, erwirbt Havenreuter 1539 den medizinischen Doktorgrad. 1540 leistet er einem Ruf nach Straßburg Folge, wo er dann fast ein halbes Jahrhundert gewirkt hat. Der 1533 immatrikulierte Sigismund Ferrarius-Montanus (gest. 1558) aus Griesbach wid-



Abb. 6

Marktplatz und Rathaus in Wittenberg

met sich zunächst der Theologie und den Rechtswissenschaften, bevor er zur Medizin überwechselt. An der Universität Marburg amtiert er später erneut als Jurist.

Mit Otto Wertmüller (1513–1552) und dem schon erwähnten Rheticus treffen um die Mitte der dreißiger Jahre zwei Schweizer in Wittenberg ein, wo sie speziell die Kollegs von Melanchthon besuchen wollen. Wertmüller wird als Stipendiat des Züricher Carolinum an die Leucorea delegiert: er soll sich eine gründliche mathematisch-naturwissenschaftliche Ausbildung holen, um daheim in Zürich als Lehrer tätig werden zu können. Als Magister artium kehrt Wertmüller zurück und übernimmt nach temporärem Einsatz in Basel pädagogische Aufgaben am Carolinum, wo damals auch sein Vetter Conrad Gesner (1516–1565) wirkt, der vielseitige Gelehrte und Polyhistor [34]. Rheticus kehrt dagegen nicht in die Heimat zurück; der Sohn eines Arztes, der 1527 einem Malefizgericht zum Opfer gefallen war [39], wird in Wittenberg in das Kollegium der Artistenfakultät gewählt und erhält die Professur für niedere Mathematik. Möglicherweise hat er während seines frühen Aufenthaltes an der Leucorea außerdem sein medizinisches Wissen durch Kollegbesuche weiter untermauert. Als er 1539 seine berühmte Reise zu Kopernikus nach Frombork antritt, ist die treibende Kraft für dieses Unternehmen der mit Melanchthon befreundete Nürnberger Astronom, Mathematiker und Geograph Johannes Schoner (1477–1547), der als Amtskollege von Camerarius und Hessus am Ägidiengymnasium lehrt. In der Vielseitigkeit seiner Interessen ist Schoner auch der Heilkunde verbunden; sein kompiliertes astrologisches Arzneibuch von 1528 wird in den folgenden Jahrzehnten mehrfach neu aufgelegt [41]. Schoner kennt zum Zeitpunkt des Reiseantritts von Rheticus bereits den „Commentariolus“ von Kopernikus und ist über Entwürfe zu dem großen Werk „De revolutionibus orbium coelestium“ orientiert; jetzt geht es ihm darum, die Drucklegung dieses Buches durch eine geeignete Mittelsperson – das soll Rheticus sein – vorbereiten zu lassen. Bekanntlich erntet Rheticus am Ort seiner Hochschultätigkeit nur wenig Dank [44]. Als er Wittenberg 1542 verläßt und 1550 auch das Leipziger Lehramt aufgeben muß [5], ist er aber immerhin in der Lage, sich als Arzt sein Brot zu verdienen. Zuletzt praktiziert er im nordungarischen Kassa, wo er auf seinem letzten Krankenlager dem ihn besuchenden Otho gesagt haben soll: *„Du besuchst mich im selben Lebensjahr, in dem ich zu Copernicus kam. Hätte ich ihn nicht ausgesucht, keines seiner Werke wäre zutage getreten.“* Erasmus Flock (1514–1568), der unter Melanchthons Fürsprache 1538 zum Magister avanciert war und die Nachfolge von Rheticus an der Leucorea angetreten hatte, weilt zu diesem Zeitpunkt nicht mehr unter den Lebenden. Noch während der Wittenberger Amtszeit war Flock zur Medizin übergewechselt und hatte sich nach dem 1545 erworbenen Doktorat in seiner Heimatstadt Nürnberg niedergelassen. Als Praktiker soll er nicht sehr erfolgreich gewesen sein, wohl aber als Mathematiker *„ad quam natura factus est“*: so hat ihn sein Lehrer Melanchthon charakterisiert.

Im Jahre 1536 hält sich der aus Ungarn gebürtige Christophorus Preyß-Pannonius (alias Breiss) in Wittenberg auf. Er muß mit Melanchthon und Peucer auf vertrautem Fuß gestanden haben, denn ersterer erwähnt ihn in seiner Korrespondenz, letzterer widmet ihm eine Elegia gratulatoria, als Preyß 1555 in Basel seine „Oratio de imitatione Ciceroniana“ veröffentlicht. Der ungarische Ärzte-Biograph Stephan Weszprémi (1723–1799) notiert über seinen Landsmann,

er habe in Wittenberg „*Artium et Medicinae titulos*“ erhalten [45]; hierüber liegt im Dekanatsbuch der Medizinischen Fakultät der Leucorea aber kein Vermerk vor.

1536 holt Matthäus Ratzenberger seine Promotion nach; die Amtshandlung findet zum gleichen Zeitpunkt statt wie die des Doktoranden Hieronymus Schaller sen. (gest. 1586). Promotus des Jahres 1536 ist auch Jakob Milich, der nach einem in seiner Heimatstadt Freiburg (Breisgau) und in Wien durchgeführten Mathematik- und Physikstudium 1523/1524 an die Leucorea geholt worden war; die Empfehlung hierzu war von Melanchthon ausgegangen. In Wittenberg hatte Milich zunächst als Verwalter am Pädagogium amtiert, bevor er 1529 Lektor für Mathematik wurde. Die Heilkunde tritt für Milich, der bereits während seines Freiburger Studiums medizinische Kollegs gehört hatte, in den dreißiger Jahren wieder verstärkt in den Blickpunkt; wahrscheinlich hat nicht zuletzt die Hoffnung, den Lehrstuhl des verstorbenen Caspar Lindemann übernehmen zu können, eine Rolle gespielt. Am 16. November 1536 erhält Milich das medizinische Doktordiplom und wird im Anschluß in die Fakultät übernommen, in der er ab 1538 auch Dekanatsfunktionen ausübt.

1537 finden sich die Namen von Sebastian Dietrich (gest. 1576) und Matthias Cornax (1508–1564) in den Wittenberger Matrikeln. Der aus Windsheim gebürtige Dietrich ist zunächst nur an den angewandten Naturwissenschaften interessiert und wendet sich erst viel später der Heilkunde zu. Matthias Cornax aus Olmütz wechselt 1540 nach Wien über und beendet sein Studium in Italien; das ärztliche Diplom hat er sich wahrscheinlich in Padua geholt. An der Universität



Abb. 7

Laparotomie (1549) unter Aufsicht von Matthias Cornax

Wien bekleidet er ab 1549 eine Professur und nimmt 1552 das Rektorat wahr. Unter der Aufsicht von Cornax kommt es 1549 in Wien zu einer ersten und viel-diskutierten „Laparotomie“ wobei es um die Herauslösung einer nach Extra-uterin-gravidität abgestorbenen Leibesfrucht geht. Die Details des operativen Eingriffes beschreibt der zum königlichen Leibarzt ernannte Cornax noch im gleichen Jahr in lateinischer und 1550 auch in deutscher Sprache. In seinem 1564 in Basel publizierten „Enchiridion“ berichtet Cornax vom weiteren Schicksal seiner Patientin: bei neuerlicher Schwangerschaft hatte sie der Sectio caesarea bedurft, die aber zu spät ausgeführt wurde. Die Operation sei dann an der durch „Entkräftung“ verstorbenen Frau doch noch vorgenommen worden; das zur Welt gebrachte Kind sei tot gewesen [20].

Im Sommersemester 1538 trägt sich Theobald Axt, der Sohn des inzwischen in Preußen tätigen Basilius Axt, in die Matrikel ein; eine Promotion ist für ihn aber nicht nachweisbar. Simon Wildt aus Zwickau hält sich 1539 als Studiosus medicinae in Wittenberg auf, ohne aber um eine Graduierung einzukommen. Die Lizentiatur muß er anderenorts erworben haben, denn er praktiziert einige Jahre später in Eisleben und steht 1546 gemeinsam mit seinem Amtskollegen namens Ludwig am Sterbelager Luthers.

Melchior Ayrer (1520–1579), Johannes Kentmann (1518–1574), John Kay-Caius (1510–1573) und Pierre Belon-Belonius (1517–1564) sind einige der prominenten Wittenberg-Absolventen und Besucher der frühen vierziger Jahre. Ayrer ist später als Stadtarzt in seinem Heimatort Nürnberg nachweisbar [46]. Der Dresdener Kentmann studiert zunächst in Leipzig, dann in Wittenberg und schließlich in Padua und Bologna. Nach seiner Rückkehr heiratet er Magdalena Sporer, eine Tochter des inzwischen verstorbenen Wittenberger Promotus von 1533. Als Physikus von Meißen und ab 1554 von Torgau widmet sich Kentmann intensiven naturwissenschaftlichen Studien; Resultate langjähriger Forschungsarbeiten sind eine meißnische Vogel- und Fischfauna, ein Kräuterbuch, eine Fossilien-nomenklatur sowie eine Monographie über die im menschlichen Körper vorkommenden Steine [30, 47]. Kentmanns Korrespondenzpartner Gesner gibt die beiden letzteren Abhandlungen in Zürich in den Druck [21]. Der Briefwechsel des rührigen sächsischen Mediziners ist später durch seinen Sohn Theophil Kentmann (1552–1610) in Wittenberg in den Druck gegeben und 1584 publiziert worden. Die Bedeutung des schriftlichen Gedankenaustausches speziell zwischen Kentmann sen. und Gesner ist in einer Biographie über den Schweizer Arzt und Naturforscher nachdrücklich unterstrichen und durch Vorlage weiterer Briefe untermauert worden [23]. Über Johannes Kentmann hält eine zusammenfassende Kurzbiographie des halleschen Chronisten Johann Christoph von Dreyhaupt (1699–1768) fest:

„ . . . selbiger war geböhren zu Dreßden den 21 April 1518, frequentirte zuerst die Nicolai-Schule zu Leipzig, legte sich darnach auf dasiger Academie auf die Philosophie und Medicin und ward Baccalaureus artium, gieng darauf nach Wittenberg, und setzte das Studium medicum fort, nachgehends ist er von 1543 an, zwey Jahr lang als Baccalaureus an der Schule zu S. Sebald zu Nürnberg gestanden, folgend 1545 wieder nach Leipzig gegangen, und bey zwey jungen von Adel Hoffmeister worden, dabey er seine Studia continuiert, und 1547 Magister worden, 1547 im August gieng er mit einigen andern nach Padua in Italien und continuirte das Studium medicum, that darauf eine Reise durch Italien, besahe

Rom, Venedig und andere Städte, ward 1549 den 2 Sept. zu Bononien Doctor Medicinae und gieng darauf im November in sein Vaterland nach Dresden zurück, 1550 ward er Stadt- und Land-Physicus zu Meissen, und heyrathete daselbst folgendes Jahr Magdalenen, Christoph Sporer, Med. D. hinterlassene Tochter, 1554 aber ward er Physicus zu Torgau. Er hat Nomenclaturam rerum in Misnia fossilium, Zürich 1565. 7. Calculorum humanorum genera XII. ib. eod. und Tract. de peste herausgegeben, und starb den 14. Jun. 1574 zu Torgau“ [18]. Diese Kurzbiographie hält einen temporären Ausbildungsgang von Johannes Kentmann in Wittenberg fest; ein Matrikeleintrag wird allerdings vermisst. Letzterer findet sich erst unter dem Datum des 19. Oktober 1558, als Kentmann bereits im Torgauer Physikat wirkt und Gelegenheit nimmt, seinen 6jährigen Sohn Theophil in die Hochschullisten einzutragen.

John Kay-Caius ist bereits promovierter Mediziner mit einem 1541 in Padua erworbenen Diplom, als er auf seiner Bildungsreise nach Wittenberg kommt. Der aus Norwich gebürtige vielseitige Wissenschaftler hatte zunächst ab 1529 Theologie studiert und war Lektor für Griechisch gewesen; unter Giovanni Battista Montanus da Monte (1498–1551) und Andreas Vesal schließt er in Padua das medizinische Zweitstudium ab. Dort findet er zeitweilig im Vorlesungsbetrieb Einsatz, bevor er via Oberitalien, wo er die Bibliotheken nach alten Handschriften durchforscht, nach Zürich zu Gesner und schließlich auch zu Melanchthon nach Wittenberg kommt. In England ist Kay ab 1545 Leibarzt bei Edward III. und dann bei den Königinnen Mary und Elisabeth. Kay hält Vorlesungen über Anatomie und macht sich literarisch besonders durch ein 1552 ediertes Buch über den „Englischen Schweiß“ bekannt („A book or conseil against the diseases commonly called the sweat or sweating sickness“). Von Gonvill Hall und Caius College, an deren Begründung er mitwirkt, stellt Kay 1557 die Annalen zusammen [43].

Pierre Belon-Belonius hat ein bestimmtes Ziel vor Augen, als er nach Wittenberg anreist: er will mit Valerius Cordus (1515–1544) konferieren, der seit 1539 im Hause Luthers wohnt. Der aus dem Weiler La Souletière près Oizé in der Provinz Maine gebürtige Naturforscher ist bereits zu diesem Zeitpunkt durch seine Übersetzungen des Theophrast sowie des Dioskorides weithin bekannt [14, 15], hat Weltreisen unternommen und vielgelesene Bücher darüber veröffentlicht. Jöcher vermerkt über ihn: *„Er schrieb von dem, was er Denckwürdiges in Judäa, Egypten, Griechenland, Arabien und andern Ländern gesehen, in frantzösischer Sprache, welche Observationes hernach Carl Clusius ins Latein übersetzt; ingleichen einen Comment. über den Dioscoriden, welchen er nebst dem Theophrasto ins Frantzösische übersetzt; einen Tractat von Natur der Vögel, Fische.“* Belon wird bei seinem Wittenberg-Aufenthalt mit dem gesamten Kreis zusammengetroffen sein, der sich um Valerius Cordus gebildet hatte. Hausgenosse von Cordus in Luthers Wohnung ist Johannes Krafft alias Crato von Krafftheim (1519–1585), der als Studiosus der Theologie seit dem Wintersemester 1534/35 in Wittenberg weilt und auf Anraten Luthers alsbald zur Heilkunde überwechselt; sein ausführliches Tagebuch über die Gespräche am Tisch des Hausherrn sollten später zur wichtigen Quelle für die Editionen von Johann Goldschmidt-Aurifaber werden. Nennt man im gleichen Zusammenhang die Namen von Johann Bretschneider-Placotomus (1514–1577), Caspar Peucer (1525 bis 1602), Andreas Goldschmidt-Aurifaber (1512–1559) und Georg Oemler-Aemylius

(1517–1569), dann zeichnet sich hier ein Gremium sachkundiger Naturforscher ab, das bis heute in der Geschichte von Botanik, Pharmazie, Pharmakologie und Pharmakognosie eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Hauptrepräsentant dieser in zwangloser Form zusammenkommenden Forscher ist aber Valerius Cordus, der in der Leipziger Salomonis-Apotheke seines Onkels vorgebildete und mit dem Marburger Bakkalaureat nach Wittenberg anreisende vielseitige Gelehrte [10–12]. An der Leucorea übernimmt Valerius Cordus eigenständige Lehraufgaben speziell unter Erläuterung des Arzneyschatzes des Pedanios Dioscorides (um 30–90): für pharmazeutisch-pharmakologische Demonstrationen wird er die Bestände der lokalen Offizin haben nutzen dürfen. Der Mansfelder Oemler-Aemylius und der Münnerstädter Bretschneider-Placotomus zählen zu den ständigen Begleitern von Cordus auf botanischen Exkursionen [26, 32, 36]. Über Lucas Cranach (1472–1553), der seit 1520 das Exklusivprivileg der Wittenberger Apotheke besitzt, wird Cordus mit dessen Gehilfen und späterem Schwiegersohn Caspar Pfreundt (1517–1574) bekannt, der mit dem Ersuchen an Cordus herantritt, Anmerkungen zu seinem Dispensatorium zu schreiben. Bei der Kooperation von Cordus und Pfreundt ist vermutlich letzterer mitbeteiligt an den Fußnoten und Rezeptglossen zu einem Dispensatorium, das Cordus nach Nürnberg in den Druck gibt und das dort von Johann Magenbuch begutachtet wird. Als es 1546 erscheint, ist Cordus schon nicht mehr unter den Lebenden [13]: er stirbt 1544 auf seiner Italienreise an den Folgen eines Unfalls. Ein wenige Monate vor seinem Tode von Venedig aus an Georg Agricola (1494 bis 1555) geschriebener Brief ist die einzige erhaltengebliebene Handschrift des vielseitigen Wissenschaftlers [25], denn ein zweites, an Andreas Aurifaber gerichtetes Schreiben ist wahrscheinlich verlorengegangen. Im Freundeskreis verstreute Manuskripte des jung verstorbenen Gelehrten sind von Gesner gesammelt und veröffentlicht worden. Bei der Weiterleitung der Manuskripte an Gesner übernehmen Oemler-Aemylius, Hieronymus Herold und Hieronymus Schreiber – letzterer hatte ihn nach Italien begleitet – Vermittlerrollen; die „Historia plantarum“ des Valerius Cordus geht Gesner sowohl in Originalform als auch im Heroldschen Duplikat zu. Gesner veröffentlicht sie 1561 in Straßburg unter dem Titel „Historia stirpium lib. III. Posthumi, nunc primum in lucem editi, adjectis etiam Stirpium iconibus: et brevissimis Annotatiunculis“; sie sind vom Herausgeber ausdrücklich „Inelyto et Spectabili Collegio medicorum“ der Leucorea gewidmet worden. Das Dispensatorium von 1546 wird alsbald zum vielbenutzten Handbuch; 1568 kommt es außerdem mit einem Vorwort des Apothekers Petrus van Coudenberghe in Antwerpen heraus. Dessen Freund, der sich ebenfalls zeitweilig in Wittenberg betätigende Pharmakognostiker Charles l’Ecluse-Clusius (1526–1609), dürfte diese Edition angeregt haben [42].

Ein Blick auf den Wittenberger Kreis um Valerius Cordus und dessen berufliche Entwicklung ist in diesem Zusammenhang nicht uninteressant. Krafft-Crato beendet sein auf Luthers Anraten aufgenommenes Medizinstudium in Italien. Er wird Leibarzt bei Ferdinand I. und Maximilian II. und zieht sich nach dem Tode des letzteren auf sein Gut Rückers in der Grafschaft Glutz zurück, wird aber 1577 wieder an den Wiener Hof zu Rudolph II. beordert. 1581 erhält er seine Entlassung und verbringt die letzten Lebensjahre in seiner Heimatstadt Breslau, wo er im Oktober 1585 der Pest erliegt. Belon, Aemylius und Placotomus hatte man schon vor Crato zu Grabe getragen. Belon fällt 1564 einem Mordanschlag

DE TVEN

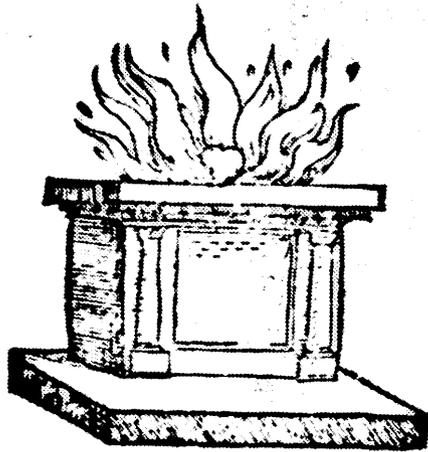
DA BONA VALETVDINE, LIBEL-
lus Eobani Hessi, Commentarijs do-
ctissimis illustratus à Ioanne Placoto-
mo, in Academia Regiomōtana Professore, Medico-
In quibus multa eruditè explicantur, studio-
sis Philosophiæ plurimum profutura.

EIVSDEM,

De natura & uiribus Cercuisiarum, & Mula-
sarum, opusculum.

De causis, præseruatione, & curatione Ebric-
tatis, dissertationes.

CVM INDICE.



Cum Gratia & Priuilegio Imperiali

FRANC. Apud Chr. Egen.

Abb.: 8

Das Gesundheitsbuch von Eobanus Hessus in der Ausgabe von Johann Placotomus

zum Opfer. Der dem floristischen Engagement treu bleibende und Gesner mit Exemplaren aus der Flora Hercynia versorgende Aemylius stirbt 1569 als Pfarrer von Stolberg (Harz). Placotomus wird Physikus von Danzig und Professor in Königsberg; vorübergehend kehrt er ins Sächsische zurück, als man ihn geheimer Umtriebe bezichtigt. Die „Pharmacopoea in compendium redacta“, das wohl bekannteste Werk des Placotomus, erscheint 1560 in Antwerpen. Andere Schriften hatte der Wittenberger Doktorand von 1543 zuvor in Wien, Danzig und auch in Wittenberg publiziert. Zu nennen wäre hierbei auch die 1551 über das Frankfurter Druckhaus Egenolph erfolgende Neuedition des Gesundheitsbuches von Eobanus Hessus, das nun als „De tuenda bona valetudine“ herauskommt „Commentariis doctissimis illustratus“. Der Neuausgabe angehängt sind die Beiträge „De natura et viribus cerevisiarum et mulsarum“ sowie „De causis, praeservatione et curatione ebrietatis“. Im selben Jahr und beim gleichen Verleger erscheint das Buch „De re metallica“ von Christoph Entzelt-Encelius (1517–1583) aus Saalfeld; der Autor hatte ab 1532 in Wittenberg studiert und dann als Magister in seiner Heimatstadt gewirkt, bevor er als Pädagoge und Pfarrer nach Tangermünde, Rathenow und Osterburg ging. Bemerkenswert ist auch der Werdgang des Freundestrio Caspar Pfreundt, Andreas Aurifaber und Wolf Holzwirth (1522–1579). Pfreundt und der hallesche Apothekergeselle Holzwirth tragen sich 1543 in die Matrikel ein. Ersterer leitet langjährig die nach dem Tode des Schwiegervaters auf ihn übergehende Offizin; im Dienste der Hochschule führt Pfreundt im Torgauer Fürstengarten „Demonstrationes simplicium“ durch und zählt dadurch in gewissem Sinne zeitweilig zum Lehrpersonal der Medizinischen Fakultät. Als Aurifaber 1544 auf Kosten des Herzogs Albrecht von Preußen eine Studienreise nach Padua antreten kann, schließt sich Holzwirth an. Für letzteren sind die folgenden Jahre recht abenteuerlich: zunächst läßt er sich als päpstlicher Leibgardist und dann in die Flotte des Andrea Doria anheuern. Eine Schiffsreise führt ihn ins Gelobte Land; der Rückweg erfolgt über die Türkei, Rußland und Livland sowie über den Ordensstaat Preußen, wo Andreas Aurifaber in Königsberg eine Professur übernommen hat und als Archiater fungiert. 1555 erhält der nach Halle heimgekehrte Holzwirth ein Apothekenprivileg. Aus seiner Ehe mit Katharina Kling geht eine Tochter namens Elisabeth hervor: sie ist die Urgroßmutter von Friedrich Hoffmann (1660–1742), der später eine bedeutsame Rolle in der Gründungsphase der Universität Halle spielen sollte [29].

Der Schwede Benedictus Olai (1525–1583) ist am 4. Februar 1543 in der Wittenberger Matrikel zu finden; in seiner Heimat publiziert dieser Absolvent der Leucorea das erste schwedischsprachige medizinische Lehrbuch. Andreas Ellinger (1526–1582) aus Orlamünde kommt am 8. Dezember 1544 nach Wittenberg, der dann als Hochschullehrer in Leipzig und in Jena eine versachlichte Diskussion um die paracelsische Chemiatrie einleitet. Bartholomäus Schönborn (1530 bis 1586), der die besondere Förderung von Luther, Melanchthon und Milich genießt, hält sich ab 1543 an der Leucorea auf; nach Studienende nimmt er lange die mathematisch-naturwissenschaftlichen Belange wahr, bevor er in den siebziger Jahren zur Medizin überwechselt. Paul Luther (1533–1593), der Sohn des Reformators, ist noch im Knabenalter, als er im November 1543 inskribiert wird; erst nach dem Tode des Vaters hat er sein Medizinstudium abgeschlossen.

Zeitgleich mit dem Kreis um Cordus halten sich Johann Schröter (1513–1593) aus Weimar und Matthias Stoius (1526–1583) aus Preußen in Wittenberg auf; an dem ärztlichen Diplom der Leucorea scheinen sie aber nicht interessiert gewesen zu sein. Der mit Aemylius und Placotomus befreundete, von Luther und Melanchthon geförderte Schröter wird in seiner Heimat kurfürstlicher Archiater und zählt zum Gründungsgremium der Universität Jena. Der 1543 immatrikulierte Stoius bekleidet später eine Professur in Königsberg.

Der Name des aus Bautzen gebürtigen Caspar Peucer ist in den Matrikeln unter dem Datum des 26. Mai 1543 verzeichnet, doch muß er sein Studium bereits etwas früher aufgenommen haben: seine Biographen berichten übereinstimmend, daß er sich ab 1540 in Wittenberg aufgehalten habe, wo er sich zunächst mit Mathematik, Astrologie und Physik beschäftigt und zum Kreis um den Mathematiker Erasmus Reinhold (1511–1553) zählt.

Bruno Seidel (1530–1591) aus Querfurt und Peter Lotich-Lotichius (1528–1560) aus Niederzell bei Schlüchtern kommen 1546 nach Wittenberg. Beide schließen sich eng an Melanchthon an und genießen seine Förderung. Lotich wendet sich der Medizin zu; Montpellier, Paris und Bologna sind die weiteren Stationen; in seinen letzten Lebensjahren bekleidet er ein medizinisches Ordinariat in Heidelberg [19, 40]. Seidel wirkt als Arzt in Arnstadt und übernimmt 1566 eine Physikprofessur in Erfurt. Aus seinem medizinischen Schrifttum ist die 1562 edierte



Abb. 9

Caspar Peucer
(1525–1602)

Abhandlung „De usitato apud medicos urinarum iudicio“ bemerkenswert, weil der Autor hierin Position gegen die Überbewertung der zeittypischen Uroskopie bezieht.

In Halle begegnet uns mit Paul Dolscius (1526–1589) aus Plauen ein Studiosus Vitebergensis des Jahres 1545, der sich sowohl dem Schuldienst als auch der Heilkunde verschreibt. Wegen seiner vorzüglichen Kenntnisse des Griechischen holt man ihn 1551 als Schulrektor nach Halle, doch muß sich Dolscius dann aber für die Medizin entschieden haben: als er 1560 in Italien die Graduierung erhält, steht ihm der Weg auf das hallesche Physikat frei. In diesem Amt ist Dolscius am 9. März 1589 verstorben [18]. Ebenfalls in Halle hält sich zeitweilig mit dem Halberstädter Johann Cramer (1530–1602) ein Studiosus Vitebergensis des Jahres 1549 auf, nachdem er zuvor als Pädagoge in seiner Heimatstadt gewirkt hatte. Erst später orientiert sich Cramer auf die Heilkunde und übernimmt das Halberstädter Physikat [2]. Auf dem Weg zu einem Patienten soll er am 23. April 1602 einem apoplektischen Insult erlegen sein.

Die Wittenberger Studienzeit von Lotich, Cramer und Dolscius fällt in die Zeit, in der Kleinschmidt-Curio Wittenberg aus persönlichen Gründen verläßt. Schurff und Milich wären jetzt auf eine Teilung der Amtsgeschäfte unter sich angewiesen gewesen. Unter diesen Umständen holt man Melchior Fendt (1486–1564), der seit 1527 als Armenarzt in der Stadt fungiert und 1531 die Lizentiaturnachprüfung erworben hatte, in die Fakultät.

Schurff, Milich und Fendt sind in dieser Rang- und Reihenfolge von der Mitte der vierziger Jahre ab als Professoren der Medizin im Universitätsetat verankert.

Faßt man die Graduierungen der Periode 1522 bis 1545 zusammen, dann ergibt sich zunächst eine Zahl von 42 Amtshandlungen in einem Zeitraum von etwa einem Vierteljahrhundert. Diese Zahlenverhältnisse täuschen aber, denn es gehen die weiteren Beförderungen von in Tabelle 1 genannten Medizinern (Axt, Bartholomäus, Moller, Schurff, Stackmann) ebenso in die Aufstellung ein wie die Graduierungen von Personen, die zwischen 1521 und 1545/46 an der Leucorea zunächst das Bakkalaureat bzw. die Lizentiaturnachprüfung und dann den medizinischen Doktorgrad erwerben. So sind es in der Endabrechnung lediglich 31 Mediziner, die sich zwischen 1522 und 1545 einen Titel in Wittenberg holen. Die Namen derer, die später eine bemerkenswerte wissenschaftliche Karriere machen, sind in der Doktorandenliste dieser Ära kaum vertreten; für sie ist Wittenberg nur die Zwischenstation auf dem Weg zu renommierten Hochschulen gewesen.

Tabelle 2

Von der Medizinischen Fakultät Wittenberg in den Jahren 1522 bis 1545 vorgenommene Graduierungen (laut Dekanatsbuch; eine Immatrikulation ist nicht in jedem Falle feststellbar)

Name und Heimatort	Graduierung zum	Jahr	Dekan/Promotor
Moller, Nikolaus	Dr. med.	1522	Eschaus/Schurff
Sturz, Georg Buchholz	Bakkalaureus	1523	Eschaus
Magenbuch, Johann Blaubeuren	Bakkalaureus	1523	Eschaus
Bartholomäus, Simon Wittenberg	Dr. med.	9. Dez. 1523	Eschaus
Cornarius, Johannes Zwickau	Lizentiat (?)	9. Dez. 1523	Eschaus
Schurff, Augustin St. Gallen	Dr. med.	1523	Eschaus
Stackmann, Heinrich Vallerstein	Dr. med.	1523	Eschaus
Sturz, Georg Buchholz	Dr. med.	1523	Eschaus
Magenbuch, Johann Blaubeuren	Dr. med.	1523	Eschaus
Axt, Basilius Frankfurt	Lizentiat	1523	Schurff
Hegenwald, Erhard	Dr. med.	1526	Eschaus
Premsel, Jakob Torgau	Dr. med.	28. April 1526	Eschaus
Birckhammer, Martin Conrad, Nürnberg	Lizentiat	im Mai 1526	Eschaus
Schön, Stephan Würzburg	Dr. med.	29. Jan. 1527	Schurff
Reyß, Bartholomäus Wertheim	Dr. med.	21. März 1527	Schurff/ Stackmann
Axt, Basilius Frankfurt	Dr. med.	22. Juli 1527	Stackmann/ Schurff
Burgawer, Dominicus St. Gallen	Dr. med.	22. Juli 1527	Stackmann/ Schurff
Sporer, Christoph Dresden	Bakkalaureus	22. Juli 1527	Stackmann/ Schurff

Name und Heimatort	Graduierung zum	Jahr	Dekan/Promotor
Hirtzenberger, Franziskus	Dr. med.	25. Aug. 1528	Eschaus/ Stackmann
Talhäuser, Wolfgang Poznan	Dr. med.	14. Sept. 1528	Eschaus/Schurff
Ratzenberger, Matthäus Wangen/Konstanz	Lizentiat	9. Okt. 1528	Eschaus/ Stackmann
Albertus, Leo Memmingen	Dr. med.	1530	Stackmann
Fendt, Melchior Nördlingen	Lizentiat	23. Jan. 1531	Schurff
Siegfried, Georgius Cappel i. Hessen	Dr. med.	23. Jan. 1531	Schurff
Petz, Johannes Weimar	Dr. med.	23. Jan. 1531	Schurff
Hulier, Stephan Burgund	Dr. med.	25. April 1531	Schurff/ Stackmann
Nath, Leonhard Zwickau	Dr. med.	Sept. 1533	Schurff
Sporer, Christoph Dresden	Dr. med.	Sept. 1533	Schurff
Ratzenberger, Matthäus Wangen/Konstanz	Dr. med.	1536	Schurff
Schaller, Hieronymus sen.	Dr. med.	1536	Schurff
Milich, Jakob Freiburg i. Br.	Dr. med.	16. Nov. 1536	Schurff
Pfundstein, Christoph	Dr. med.	16. Nov. 1536	Schurff
Born, Friedrich	Dr. med.	16. Nov. 1536	Schurff
Sigismund, Johannes Görlitz	Dr. med.	28. Nov. 1538	Milich
Dachius, Johannes Torgau	Dr. med.	13. Febr. 1539	Milich/Curio
Thim, Matthias Weimar	Dr. med.	13. Febr. 1539	Milich/Curio
Karsel, Johannes Halle	Dr. med.	9. Mai 1540	Milich
Lohr, Friedrich Magdeburg	Dr. med.	9. Mai 1540	Milich

Name und Heimatort	Graduierung zum	Jahr	Dekan/Promotor
Bretschneider-Placotomus, Johannes Münnerstadt	Dr. med.	7. Juni 1543	Milich
Fendt, Melchior Nördlingen	Dr. med.	3. Juli 1543	Milich
Oder, Hieronymus Annaberg	Dr. med.	3. Juli 1543	Milich
Flock, Erasmus Nürnberg	Dr. med.	10. Sept. 1545	Fendt

Die Entwicklung in den Jahren 1546 bis 1570

Trotz der Erweiterung des Lehrkörpers bleibt es im Verband der Medizinischen Fakultät auch in der Folgezeit bei der Provinzialität der vergangenen Jahrzehnte. Es hätte um die Belange von Naturwissenschaften und Medizin, die durch den Cordus-Kreis und einige der Botanik zugewandte Forscher immerhin Auftrieb erhalten hatten, wohl noch wesentlich schlimmer ausgesehen, wenn sich Melanchthon 1547 nach der Katastrophe von Mühlberg zum Verlassen der Leucorea entschlossen hätte [37]. Für die weitere Präsenz dieser Fachrichtung im Forschungskomplex der Leucorea ist sein Verbleiben von ungemeiner Bedeutung [33]. Immerhin beginnt man schon recht bald und früher als anderenorts die paracelsischen Konzeptionen zu diskutieren und zählen einige Wittenberger Absolventen zu den frühen Propagandisten des großen Neuerers; der Ungar Franz Joel (1508–1579) gehört zu diesem Kreis. An dieser Konstatierung einer gewissen Progressivität ändert auch die Tatsache nichts, daß damals die Teufelsbündnerlegende unter Melanchthons Mitwirkung und unter Ausnutzung seiner Autorität feste Wurzeln schlägt. Der Melanchthon-Schüler Johann Mennel-Manlius ist an dieser Legendenbildung entscheidend beteiligt. Im Lehrkörper der Medizinischen Fakultät bleibt man weitgehend unter sich; in der Zeit um die Jahrhundertmitte ist zunächst Milich der einzige, der auf eine universelle Ausbildung verweisen kann. Es sind Ausnahmen von der in Wittenberg ortsüblichen Regel, wenn der in Bologna promovierte Fendtsche Schwiegersohn Johannes Hermann (geb. 1527) und der gleichenorts graduierte Paul Heß (geb. 1536) im Unterrichtsbetrieb zum Einsatz gelangen. Die Hausbackenheit konserviert die Situation der Gründungsära: auch nach Luthers Tod kommt man gern für kurze Zeit nach Wittenberg, zieht dann aber doch nach Italien oder Frankreich weiter. Auch Basel entwickelt sich zu einem bevorzugten Anlaufpunkt, wo Adam von Bodenstein (1528–1577) – der Sohn des Wittenberger Theologen – zum Wegbereiter des Paracelsismus wird und Felix Platter (1536–1614) die Anatomie und Botanik in vorzüglicher Form zu lehren weiß [28]. Die neue Universität Jena wird in der *Ars medica* nicht zur Konkurrenz, denn auch dort liegen die Zahlen der Graduierungshandlungen kaum höher als in Wittenberg, wo man sich nach dem Tode von Schurff zunächst wieder mit zwei Ordinarien –

Milich und Fendt – bescheidet. Vitus Oertel-Windsheim holt 1550 seine Promotion nach und steht der Fakultät alsbald auch als Promotor bei Graduierungshandlungen zur Verfügung. Als Milich 1559 stirbt und Peucer 1560 zum Dr. med. graduiert wird, kann letzterer das vakante Planordinariat übernehmen. Als die Mittel für die Professio tertia wieder bereitgestellt werden, kommt es erneut zu einem Dreiergremium besoldeter medizinischer Hochschullehrer, zu dem nun ab 1566 Paul Heß und ab 1571 Sebastian Dietrich gehört.

Melanchthon bleibt bis zu seinem Tode die zentrale Persönlichkeit letztlich für alle Bereiche der angewandten Naturwissenschaften. Sein Wort und sein Rat gelten auch für die Heilkunde: Ärzte wie Johannes Lange (1485–1565) zählen ebenso zu seinen Korrespondenzpartnern wie die führenden Naturwissenschaftler seiner Zeit. Als der von Livland heimkehrende Wolf Holzwirth 1552 in Wittenberg vorspricht, bringt er ein Schreiben des Magistrats von Reval mit, in dem der Praeceptor Germaniae ersucht wird, einen geeigneten Arzt für die Stadt Reval zu vermitteln. Um Reformen bemühte Hochschulen sind Melanchthon für Ratschläge dankbar. Der Trend, sich zeitweilig an der Leucorea aufzuhalten, ist also auch noch nach 1546 vorhanden.

Im Jahre 1549 kommt gemäß Weszprémi [45] Vitus (Johannes) Balsaracius (1529–1575) aus Dombegyháza nach Wittenberg, wo er unter dem Rektorat von Caspar Cruciger seine Inskription vornimmt. Insgesamt sieben Jahre hält sich Balsaracius an der Leucorea auf und wirkt dabei zeitweilig als Senior der ungarischen Landsmannschaft. Er trägt den Magistertitel der Philosophischen Fakultät, als er 1556 auf Anraten von Melanchthon nach Italien aufbricht, um sich in Bologna dem Medizinstudium zu widmen. Nach Rückkehr in die Heimat hat sich Balsaracius sowohl ärztlichen als auch seelsorgerischen Aufgaben gewidmet; 1575 ist er im Alter von 46 Jahren verstorben. Einige zu diesem Zeit-

Anno 1560 Decano D. Melchior
ore Fendio. Licentiam et Doctoratū
in arte Medica confectus est, Jo-
hannissimus vir, ~~et~~ Caspar Peucerus
Budissinus, artium et philosophiae Ma-
gister, Die penultima Januarij Pro-
motore Doctore Vito Oertelo Windsheimio.

Eodem anno die 22 Februa: receptus est
in collegium facultatis Medicae, clarissimus et
sacrosanctus Doctor Caspar Peucerus, a Decano
D. Melchioro Fendio.

Abb. 10:
Die Peucersche
Lizentiatur und das
Doktorat (1560)

Anno à nato Christo ex Maria
 Virgine 1563 Licentiam et
 insignia Doctoratus in arte medica
 consecuti sunt tres honesti ac docti
 viri, M. Baldasar Summer Torgēse
 M. Philippus Büchhammer Halleſis
 Et Michaël Lingelius Viennensis:
 Decano et Promotore Doctore Joanne
 Hermanno Nordlingēse Die 8 Julij.

Abb. 11:
 Promotionen
 unter Vorsitz von
 Johannes Hermann

punkt an der Leucorea studierende Landsleute – Peter Beregszászi, David Siegmund und Basilius Fabricius Szikszai – haben Nachrufe auf Balsaracius verfaßt, die zwischen 1575 und 1577 in Wittenberg zum Druck gelangten [45].

In den ausklingenden vierziger Jahren finden sich die Namen von Georg Mellinger, Stephan Mertens, Erasmus Reinhold jun. (1538–1592), Caspar Ratzenberger (gest. 1603) und Sigismund Melanchthon (1537–1573) in den Matrikeln der Leucorea. Der 1547 eingetragene Anhaltiner Mertens wirkt später als Physikus in Bernburg [27], der aus Halle gebürtige Mellinger als Praktiker in seiner Heimatstadt. Erasmus Reinhold jun. – der Sohn des gleichnamigen Mathematikers – wird am 7. August 1547 inskribiert, also genau wie Paulus Luther noch im Knabenalter; das Medizinstudium hat er wohl erst in den fünfziger Jahren begonnen. Als Arzt in seiner Heimatstadt Saalfeld publiziert Reinhold jun. sein wahrscheinlich wichtigstes Werk, den 1574 edierten „Gründlichen und wahren Bericht vom Feldmessen“. Ebenfalls aus Saalfeld stammt Caspar Ratzenberger, der sich in seiner kurzen Autobiographie auf die botanische Ausbildung unter Peucer und Oertel beruft und sich später als Arzt in Naumburg durch Anlage eines Herbars verdient macht. Auch Caspar Ratzenberger hält es nicht auf Dauer an der Leucorea: schon bald wandert er nach Jena und von dort nach Italien und nach Frankreich ab; das Doktordiplom erwirbt er wahrscheinlich in Montpellier, wo damals so berühmte Professoren wie Guillaume Rondelet (1507–1566), Jean Schyron (gest. 1560), Antoine Saporta (gest. 1573) und Jean Bocaud (gest. 1588) lehren. Wahrscheinlich hat Ratzenberger hier das Bakkalaureat von Felix Platter erlebt, der in seiner Autobiographie darüber berichtet:

„Den 28. Mai 1556 ward ich Baccalaureus in der Medizin und im Collegio Regis durch Herrn Saportam promoviert. Es disputierten nur die doctores medici der

Hohen Schule daselbst wider mich, und währte der actus von sechs Uhr am Morgen bis neun Uhr. Danach zog man mir ein rotes Kleid an, darin dankte ich ab mit einem carmine, darin ich auch der Deutschen gedachte. Ich hielt im Anfang eine lange orationem, die rezitierte ich auswendig; hernach zahlte ich elf Franken und drei Sous, und man gab mir Brief und Siegel. Die Deutschen wünschten mir Glück, und ich habe ihnen zum Dank ein Bankett abgehalten“ [22].

Am 4. Mai 1547 trägt sich Joachim Struppius (1530–1606) in die Matrikel der Leucorea ein; erst 13 Jahre später legt er in Wittenberg seine Dissertation vor. Der aus Gelnhausen gebürtige und langjährig als Physikus tätige Struppius macht sich 1581 durch die von ihm edierte „Nützliche Reformation zu guter Gesundheit und christlicher Ordnung“ bekannt, eine der ersten gesundheitserzieherischen Schriften in Deutschland.

Sigismund Melanchthon nimmt 1549 sein Medizinstudium auf, wechselt aber später ebenfalls auf andere Universitäten über, bevor er sich als Professor der Medizin in Heidelberg niederläßt.

Johann Vischer (1524–1587) aus Wending, Joachim Curaeus (1532–1573) aus Freistadt und Achates Cornarius aus Zwickau sind Wittenberger Studenten der Jahrhundertmitte. Der Mediziner Vischer kommt von der Universität Tübingen und wandert alsbald nach Straßburg weiter; er wird 1553 in Bologna graduiert und übernimmt im Anschluß eine Professur in Ingolstadt. Ab 1562 wirkt er als Archiater des Markgrafen von Ansbach, ab 1568 als Professor in Tübingen. Curaeus bleibt als Studiosus der Theologie und der Philosophie mehrere Jahre in Wittenberg. 1554 erwirbt er den Magistergrad und steht bereits im Schuldienst, als er sein Herz für die Heilkunde entdeckt und in Padua und Bologna das Medizinstudium nachholt. Als Stadtphysikus von Glogau entwickelt er sich zum scharfen Gegner des Paracelsismus. Sein plötzlicher Tod am 21. Januar 1573 verhindert die weitere ärztliche Karriere, die Curaeus auf das Archiateramt beim Herzog von Brieg und Liegnitz führen sollte. Achates Cornarius aus Zwickau – der Sohn des bereits genannten Wanderhumanisten – beginnt in Wittenberg sein Grundstudium, das er 1554 mit der Magisterwürde abschließt. Dann studiert er in Jena und promoviert dort 1558. Als Stadtphysikus von Kreuznach hat er *„seines Vaters lateinische Übersetzung des Platonis zu Stande gebracht, und solche mit einer Vorrede herausgegeben“*. Ebenfalls um 1550 hält sich Jacob Cornicius (gest. 1559) als Mediziner in Wittenberg an der Leucorea auf, der später in Ostfriesland praktiziert. Ein 1551 von Cornicius in Wittenberg ediertes „Prophylactikon“ ist von Melanchthon mit einer Vorrede versehen worden. Samuel Eisenmenger (1534–1585) und Johann Mathesius (1544–1610) sind 1551 bzw. 1552 im Wittenberger Matrikelbuch eingetragen. Der aus Bretten stammende Eisenmenger ist anfänglich auf Mathematik und Physik festgelegt und geht in dieser Eigenschaft 1556 als Professor nach Tübingen; im Zweitstudium widmet er sich der Heilkunde und holt sich 1564 den Dokortitel. Als Leibarzt ist Eisenmenger im Anschluß beim badischen Markgrafen sowie in kurfürstlichen und bischöflichen Archiaterämtern tätig geworden. Johannes Mathesius ist ebenfalls zunächst Mathematiker, bevor ihn sein noch angeschlossenes Studium der Heilkunde auf einen Lehrstuhl nach Wittenberg führt.

Sigismund Colreuter, Severin Goebel (1530–1612), Matthias Chemnitius (1522 bis 1586), Johannes Hebenstreit (gest. 1569) und Paul Heß sind als Medizinstudenten

der Jahre 1553 und 1554 aufzuführen. Der aus Annaberg gebürtige Colreuter wird 1569 Professor der Chirurgie in Leipzig und folgt Andreas Ellinger im Amte nach. 1573 wieder als Leibmedikus nach Coburg geholt, ist er später in gleicher Eigenschaft am kurfürstlichen Hof zu Dresden zu finden; mehrere Schriften aus seiner Feder sind der Steuerung der Kurpfuscherei gewidmet. Severin Goebel aus Königsberg studiert ab 1553 in Wittenberg – nicht zu verwechseln mit Johann Goebel aus Zwickau, der bereits 1546 immatrikuliert ist und am 17. Juni 1557 zum Dr. med. promoviert wird. Der Berufsweg von Severin Goebel führt an den hessisch-landgräflichen Hof, von dort zum Markgrafen von Preußen und schließlich auf das Archiateramt in Coburg, bevor er das Physikat von Danzig bekleidet und dann 1583 ein Ordinariat in Königsberg übernimmt. Goebels „Libri II de succino“ sind von Conrad Gesner in die Abhandlung „De fossilibus“ aufgenommen worden. Wittenberger Studienkollege von Severin Goebel ist der aus Treuenbrietzen gebürtige Matthias Chemnitius. Der Predigersohn Paul Hefß aus Breslau, während des Wittenberger Studiums Hausgenosse von Melanchthon, wird von letzterem bewogen, sein Medizinstudium in Italien abzuschließen: 1563 wird Paul Hefß in Bologna promoviert und steht später für den medizinischen Lehrbetrieb an der Leucorea zur Verfügung. Der 1554 immatrikulierte Hebenstreit bleibt nicht bis zum Studienende in Wittenberg, sondern wendet sich nach Erfurt. Er wird in der Folgezeit als Physikus in Göttingen, als Hofmedikus in Braunschweig und zuletzt als Stadtphysikus und Professor in Erfurt tätig. Von ihm ist ein Büchlein „Arznei-Schutz wider die Pest“ bekannt geworden. Eine der interessantesten Persönlichkeiten des Studium medicum Vitebergense der Jahrhundertmitte ist zweifellos Joachim Camerarius II (1534–1598), der Schüler und Freund Melanchthons. Crato von Krafftheim holt ihn sich zur weiteren Ausbildung nach Breslau, bevor Camerarius nach Italien aufbricht, wo er 1562 den Doktorgrad erwirbt. Auf seines Vaters Wunsch läßt sich Camerarius dann in Nürnberg nieder und erhält 1564 die Bestallung als städtischer Arzt. Der als Arzt, Chemiker und Botaniker ungemein vielseitige Camerarius legt den Stadtvätern 1571 den Entwurf für ein Collegium medicum vor, das allerdings erst 1592 Realität wird: Camerarius ist der erste Dekan dieser Sozietät.

Tabelle 3

Von der Medizinischen Fakultät Wittenberg in den Jahren 1548 bis 1570 vorgenommene Graduierungen (laut Dekanatsbuch)

Name und Heimatort	Graduierung zum	Jahr	Dekan/Promotor
Sibillinus, Peter Torgau	Dr. med.	1548	Fendt/Schurff
Wigand, Guarus St. Goar	Dr. med.	13. Nov. 1548	Milich
Crutzner, Sebastian Bunzlau	Dr. med.	Juli 1549	Fendt
Oertel, Vitus Windsheim	Dr. med.	4. Febr. 1550	Milich

Name und Heimatort	Graduierung zum	Jahr	Dekan/Promotor
Nadin, Paul Salzburg	Dr. med.	6. Nov. 1550	Milich
Albrich, Johann Zwickau	Dr. med.	30. Dez. 1550	Milich
Bert, Heinrich Wesel	Dr. med.	22. Sept. 1553	Fendt/Oertel
Hermann, Johannes Nördlingen	Dr. med.	10. Nov. 1554	Fendt
Dumerichius, Caspar Wilhelm Johannes Halle	Dr. med.	23. April 1555	Milich/Fendt
Schönitz alias Schantz, Christoph Halle	Dr. med.	23. April 1555	Milich/Fendt
Rodewald, Franz Braunschweig	Dr. med.	28. Mai 1556	Hermann
Paxmann, Heinrich	Dr. med.	17. Juni 1557	Hermann
Goebel, Johann Zwickau	Dr. med.	17. Juni 1557	Hermann
Luther, Paul Wittenberg	Dr. med.	1557	Milich
Goebel, Severin Königsberg	Dr. med.	1557	Milich
Moringe, Johann Ansbach	Dr. med.	1559	Milich/Oertel
Rosa, Andreas Schweinfurt	Dr. med.	3. Aug. 1559	Hermann
Peucer, Caspar Bautzen	Dr. med.	30. Jan. 1560	Fendt/Oertel
Schutler, Johannes Crossen	Dr. med.	20. Juni 1560	Oertel/Hermann
Schornelius, Sigmund Naumburg	Dr. med.	14. Nov. 1560	Peucer
Strupp, Joachim Gelnhausen	Dr. med.	14. Nov. 1560	Peucer
Werner, Abraham Zwickau	Dr. med.	26. Okt. 1562	Peucer
Summer, Balthasar Torgau	Dr. med.	8. Juli 1563	Hermann

Name und Heimatort	Graduierung zum	Jahr	Dekan/Promotor
Büchammer, Philipp Halle	Dr. med.	8. Juli 1563	Hermann
Lingel, Michael Wien	Dr. med.	8. Juli 1563	Hermann
Cnemiander, Peter Lauban	Dr. med.	6. April 1565	Oertel/Peucer
Schreiber, Michael Auerbach	Dr. med.	4. Nov. 1566	Oertel/Peucer
Wandereysen, Peter Nürnberg	Dr. med.	4. Nov. 1566	Oertel/Peucer
Schaller, Hieronymus jun. Nürnberg	Dr. med.	8. Mai 1570	Peucer

Der spätere Nürnberger Stadtarzt Georg Forster ist Wittenberger Absolvent des Jahres 1553, wird aber ebenso in den Doktorandenlisten der Leucorea vermißt wie der 1556 immatrikulierte Leonhard Rauwolf aus Augsburg. Rauwolf reist aus Tübingen an, wo seine Inskription 1554 nachweisbar ist. 1560 ist er in Montpellier immatrikuliert; dann begibt er sich nach Valence und erwirbt dort 1562 den Doktorgrad. Augsburg, Aichach, Kempten und wiederum Augsburg sind die folgenden Stationen der ärztlichen Tätigkeit von Rauwolf, der 1573 seine berühmte Orientreise antritt, von der er ab 1582 in vielgelesenen Abhandlungen berichtet. Wegen der antiprottestantischen Haltung seiner Heimatstadt nimmt Rauwolf 1588 Dienste im Oberösterreichischen; als Truppenarzt ist er im türkischen Feldzug am 15. September 1596 von Vác gestorben. Seine berühmten botanischen Sammlungen werden heute im Reichsherbar von Leiden aufbewahrt. Für die in Europa durch Charles L'Ecluse als *Lignum colubrinum* bekannt gemachte indische Apozynazee – Rauwolf dürfte sie kaum gekannt haben – schuf im Jahre 1703 der französische Minoritenpater Charles Plumier (1646–1704) den Gattungsnamen *Rauwolfia*; wohl zum ersten Mal sind damals die Namen berühmter Naturforscher zur Benennung neu zu klassifizierender Pflanzengattungen verwendet worden. Lambertus Ludolphus Helm-Pithopoeus (1535–1596) aus Deventer studiert ab 1558 an der Leucorea und erwirbt hier den Magistergrad. Er muß mit Peucer gut befreundet gewesen sein, denn er verfaßt Oden „ad. Casp. Peucerum de obitu filii“. 1560 ist ein dritter Namensträger sowohl der Ratzemberger als auch der Familie Cornarius in den Listen der Hochschule zu finden. Johann Ratzemberger aus Pößneck wirkt später als Arzt in Coburg, wo ihn in den sechziger Jahren die einstigen Wittenberger Studienkollegen Johannes Marquardt und Balthasar Flöter aufsuchen, die aus Schlesien anreisen, um den verstreuten Manuskripten des Paracelsus nachzuspüren und bei dieser Gelegenheit und zum gleichen Zweck bei Heinrich Wolff (1520–1581) in Nürnberg Station machen. Der 1560 an der Leucorea inskribierte Diomedes Cornarius, der Bruder des Wittenberger Studiosus von 1553, bleibt ebenfalls nicht lange an der Wittenberger Hochschule. Nach seiner Promotion in Wien

praktiziert er zunächst in Nagyszombát und tritt 1566 ein Archiateramt bei Maximilian II. an.

Der Ungar Peter Melius (gest. 1572) kommt 1556 nach Wittenberg „*ubi in studiis altioris indaginis semet exercuit, et coetui Hungarico, ut Senor, aliquamdiu prae-fuit*“ [45]. Medizinische Vorlesungen dürfte der später in Debrecen und Czegled wirkende Theologe und Pädagoge Melius kaum gehört haben, doch wird er von dem ungarischen Chronisten Weszprémi in der Liste der Ärzte und Naturwissenschaftler geführt „*quod insignem rei herbariae notitiam sibi adquisiverit, et, edito scripto publico non parvae molis, primus omnium Medicinam Galenicam, et Studium Botanicum, vernacula lingua suis tradiderit popularibus*“ [45]. Melius ist somit gleichsam das ungarische Pendant zu Caspar Ratzenberger.

Tabelle 4

Immatrikulationen von Naturwissenschaftlern und Medizinern, die in den Jahren 1502 bis 1570 an der Leucorea studierten (Erläuterungen im Text)

Name des Absolventen	Heimatort	Immatrikulation
Aesticampianus, Johannes	Sommerfeld	20. Okt. 1517
Albrich, Johann	Zwickau	im Jahre 1541
Axt, Basilius	Frankfurt (Oder)	21. Mai 1520
Axt, Theobald	Wittenberg	SS 1538
Ayrer, Melchior	Nürnberg	SS 1537
Bachus, Wendelin	Erfurt	WS 1504/1505
Balsaracius, Vitus	Dombegyháza	14. Juni 1550
Bel, Eberhard de		WS 1504/1505
Bel, Johann de		WS 1504/1505
Belon-Belonius, Pierre	La Souletière	SS 1541
Berenringk, Sebastian	Weißenburg	4. Nov. 1512
Berger, Martin	Wittenberg	im Jahre 1502
Bert, Heinrich	Wesel	im Jahre 1535
Beyr, Hieronymus	Zwickau	im Jahre 1510
Bloch, Dietrich	Hildesheim	im Mai 1507
Bretschneider-Placotomus, Johannes	Münnerstadt	3. April 1530
Brunner, Balthasar	Halle	3. Sept. 1565
Büchammer, Philipp	Halle	im Aug. 1545
Burchardt, Peter	Ingolstadt	29. Sept. 1518
Burgawer, Dominicus	St. Gallen	WS 1526/1527
Camerarius, Joachim I	Bamberg	14. Sept. 1521
Camerarius, Joachim II	Nürnberg	21. Juli 1558
Carion, Johannes	Büchingen	WS 1532
Chemnitius, Matthias	Pritzwalk	22. Dez. 1553
Cnemiander, Peter	Lauban	im Sept. 1544
Colreuter, Sigismund	Annaberg	5. März 1553
Cordus, Valerius	Erfurt	im Jahre 1539
Cornax, Matthias	Olmütz	im Jahre 1537

Name des Absolventen	Heimatort	Immatri- kulation
Cornarius, Achates	Zwickau	20. Aug. 1553
Cornarius, Diomedes	Zwickau	30. März 1560
Cornarius, Jan	Zwickau	30. Mai 1519
Cramer, Johann	Halberstadt	6. Mai 1549
Cruciger, Caspar	Leipzig	13. April 1523
Culitz, Peter	Mittweida	im Okt. 1515
Culmacher-Egranus, Philipp	Eger	WS 1509/1510
Curaeus, Joachim	Freistadt	16. Mai 1550
Dietrich, Sebastian	Windsheim	im Jahre 1537
Dolscius, Paul	Plauen	im Mai 1545
Dumerichius, Caspar Wilhelm Johannes	Halle	23. April 1543
Eisenmenger, Samuel	Bretten	24. Nov. 1551
Ellinger, Andreas	Orlamünde	8. Dez. 1544
Entzelt-Encelius, Christoph	Saalfeld	WS 1532/1533
Erbar, Ulrich	Cham	im Jahre 1503
Eschaus, Thomas	Münster/Köln	im Jahre 1502
Fabri, Michael	Rothenburg	im Jahre 1509
Fendt, Melchior	Nördlingen	20. Juli 1513
Ferrarius-Montanus, Sigismund	Griesbach (Bayern)	WS 1532/1533
Flock, Erasmus	Nürnberg	14. Mai 1533
Flöter, Balthasar	Sagan	1. Nov. 1564
Forster, Georg	Annaberg	1. Mai 1553
Gasser, Achilles Parmenius	Lindau (Bodensee)	27. Okt. 1522
Goebel, Johann	Zwickau	25. Mai 1546
Goebel, Severin	Königsberg	27. Juni 1553
Goldschmidt-Aurifaber, Andreas	Posen	im Juli 1543
Goldschmidt-Aurifaber, Johann	Breslau	WS 1535/1536
Gürtler v. Wildenberg- Cingulatorius, Hieronymus	Goldberg	SS 1511
Havenreuter, Sebald	Nürnberg	23. Mai 1531
Hebenstreit, Johann	Erfurt	4. Aug. 1554
Helm-Pithopoeus, Lambertus Ludolphus	Deventer	16. Sept. 1558
Henisch, Georg	Bartfa	16. Juni 1566
Heseler, Balthasar	Liegnitz	15. Juni 1530
Hefß, Paul	Breslau	10. Mai 1553
Hermann, Johannes	Nördlingen	27. April 1545
Herold, Hieronymus	Leipzig	15. Nov. 1540
Holzwirth, Wolf	Halle	WS 1543/1544
Hulier, Stephan	Burgund	WS 1530/1531
Jodocus, Christophorus	Liegnitz	im Jahre 1509
Kentmann, Johannes	Dresden	19. Okt. 1558

Name des Absolventen	Heimatort	Immatrikulation
Kentmann, Theophil	Meißen	19. Okt. 1558
Kleinschmidt-Curio, Georg	Bamberg	im Jahre 1537
Krafft-Crato von Krafftheim, Johann	Breslau	WS 1534/1535
Lausthein, Jakob	Hofheim	WS 1502/1503
l'Ecluse-Clusius, Charles	Antwerpen	3. Juli 1549
Lindemann, Caspar	Leipzig	WS 1532/1533
Lingel, Michael	Wien	25. März 1559
Lonitzer-Lonicerus, Adam	Frankenstein (Schl.)	3. Juni 1557
Lotich-Lotichius, Peter	Schlüchtern	14. Mai 1546
Luther, Paul	Wittenberg	im Nov. 1543
Magenbuch, Johann	Blaubeuren	29. April 1518
Marcellus, Johannes	Königsberg/Frank.	16. Nov. 1528
Marquart, Johannes	Glogau	28. Juni 1560
Mathesius, Johann	Joachimsthal	26. März 1552
Melanchthon, Sigismund	Bretten	8. Nov. 1549
Melius, Peter	Ungarn	im Okt. 1556
Mellinger, Georg	Halle	10. April 1547
Mennel-Manlius, Johann	Ansbach	im Jan. 1547
Mertens, Stephan	Bernburg	im April 1547
Meyenburg, Michael	Nordhausen	10. April 1551
Milich, Jakob	Freiburg (Br.)	WS 1523/1524
Molsheym-Micyllus, Jakob	Straßburg	im Mai 1524
Naevius, Johann	Kempnitz	10. Nov. 1519
Nath, Leonhard	Zwickau	WS 1533/1534
Neumann, Alexius	Meiningen	WS 1504/1505
Oder, Hieronymus	Annaberg	im Jahre 1535
Oemler-Aemylius, Georg	Mansfeld	WS 1533/1534
Oertel-Winshemius, Vitus sen.	Windsheim	im Jahre 1523
Olai, Benedict	Schweden	4. Febr 1543
Peucer, Caspar	Bautzen	26. Mai 1543
Petz, Johannes	Weimar	1. März 1530
Pfreundt, Caspar	Saalfeld	im Jahre 1543
Premsel, Jakob	Torgau	WS 1506/1507
Preyß-Pannonius, Christoph	Pozsony	Juni 1536
Ratzenberger, Caspar	Saalfeld	24. April 1548
Ratzenberger, Johann	Pößneck	26. Aug. 1560
Ratzenberger, Matthäus	Wangen/Konst.	im Jahre 1516
Rauwolf, Leonhard	Augsburg	6. Nov. 1556
Reinhold, Erasmus sen.	Saalfeld	WS 1530/1531
Reinhold, Erasmus jun.	Saalfeld	7. Aug. 1547
Rheticus, Georg Joachim	Vorarlberg	im Jahre 1532
Reyß, Bartholomäus	Wertheim/Würzb.	4. Juni 1520
Rodewald, Franz	Braunschweig	im März 1535

Name des Absolventen	Heimatort	Immatrikulation
Rosa, Andreas	Schweinfurt	16. Juni 1557
Schaller, Hieronymus jun.	Nürnberg	12. Okt. 1559
Schiller, Bernhard	Riedlingen	im Jahre 1502
Schön, Stephan	Würzburg	14. April 1520
Schönborn, Bartholomäus	Wittenberg	30. April 1543
Schönitz-Schantz, Christoph	Halle	im Mai 1543
Schreiber, Hieronymus	Nürnberg	SS 1532
Schreiber, Michael	Auerbach	im Juni 1543
Schröter, Johann	Weimar	28. Dez. 1541
Schwabe, Johann		im Jahre 1507
Schurff, Augustin	St. Gallen	im Jahre 1509
Schutler, Johannes	Crossen	8. Dez. 1549
Seidel, Bruno	Querfurt	8. Sept. 1546
Sibillinus, Peter	Torgau	WS 1533/1534
Siegfried, Georg	Cappel (Hessen)	3. Juni 1520
Sigismund, Johannes	Görlitz	im Jahre 1522
Sinapius, Johannes	Schweinfurt	7. Mai 1524
Spangenberg, Johannes	Nordhausen	WS 1504/1505
Sporer, Christoph	Dresden	im April 1521
Stackmann, Heinrich	Vallerstein/Braunschw.	im Mai 1520
Stehelin, Hieronymus	Rothenburg	im Jahre 1507
Stein, Simon	Penig/Chemnitz	im Jahre 1502
Stifel, Michael	Holzendorf/Schwein.	25. Okt. 1541
Stoius, Matthias	Preußen	im Jahre 1543
Straube, Caspar	Chemnitz	14. Nov. 1565
Straube, Johann	Wittenberg	19. März 1549
Strupp, Joachim	Gelnhausen	4. Mai 1547
Summer, Balthasar	Torgau	8. Okt. 1549
Talhäuser, Wolfgang	Poznan	im Jahre 1528
Thim, Matthias	Weimar	11. Okt. 1531
Vischer, Johann	Wemding	im Mai 1542
Wandereysen, Peter	Nürnberg	3. März 1556
Wertmüller, Otto	Zürich	im Jahre 1535
Wigand, Guarus	St. Goar	im April 1542
Wildt, Simon	Zwickau	im Jahre 1539
Wildt, Stephan	Pleynfeld	20. Juli 1518

Der Ungar Georg Henisch (1549–1618) aus Bartfá hält sich 1566 zeitweilig in Wittenberg auf; zehn Jahre später beendet er sein Medizinstudium mit der am 12. April 1576 in Basel durchgeführten Promotion. Zeitweilig ist Henisch Mitglied des Basler Ärztekollegiums, mehrmals Dekan der Medizinischen Fakultät; später fungiert er als Professor der Rhetorik und der Mathematik in Augsburg. Seiner Feder entstammt eine Reihe medizinischer und botanischer Buch-

publikationen, darunter das „Enchiridion Medicane“ von 1573 sowie ein Kräuter- und Arzneibüchlein [45].

Vergleicht man die in Tabelle 4 aufgeführte Namensliste von in Wittenberg immatrikulierten Medizinern und Naturwissenschaftlern mit den in den Tabellen 1 bis 3 zusammengestellten Verzeichnissen über Promotionen der Jahre 1502 bis 1570, dann bestätigt sich die eingangs getroffene Feststellung: an dem Wittenberger Diploma doctorale sind relativ wenig derjenigen Absolventen interessiert gewesen, die uns heute in den Standardwerken der Medizingeschichte mit der Angabe besonderer wissenschaftlicher Leistungen begegnen. Die Gründe hierfür wurden aufgezeigt; sie liegen primär in der Tatsache begründet, daß vor allem auf dem institutionellen Sektor zu wenig für die Medizinische Fakultät getan wurde; personelle Mängel kamen hinzu. Die Reformversuche der Jahre 1572 bis 1580 seien hier nur noch kurz erwähnt. Zahlreiche landesherrliche Verfügungen sollen jetzt der Verbesserung des Medizinstudiums dienen. Diese Bestrebungen werden aber durch die Ereignisse um die Kampagnen gegen den Kryptokalinismus überschattet: es kommt zu Abgängen und Entpflichtungen von Lehrkräften auch aus dem Bereich der Medizin und der Naturwissenschaften. Die Auseinandersetzungen beginnen 1574 mit der Entpflichtung von Caspar Peucer. Als man im Jahr darauf Mathesius dessen Amt überträgt, fühlt sich Abraham Werner übergangen und nimmt seinen Abschied. Caspar Straube geht nach Bernburg, Schönborn läßt sich in Zerbst nieder. Hieronymus Schaller, der Schwiegersohn Peucers, wandert ebenso ab wie schließlich auch Mathesius: in Zittau bzw. in Danzig finden die beiden letzteren eine neue Wirkungsstätte. Peucer ist nach langer Festungshaft freigelassen worden und dann 1602 in Dessau gestorben. Einen neuen Anfang und zugleich einen deutlichen Aufschwung für den medizinischen Sektor sollten dann erst die Wittenberger Amtsperioden von Salomon Alberti (1540–1610), Johannes Jessenius (1566–1621) und Daniel Sennert (1572 bis 1637) bringen.

L I T E R A T U R

- [1] ABE, H. R.: Die Universität Erfurt in ihren berühmtesten Persönlichkeiten. Beitr. Gesch. Univ. Erfurt 4 (1958), S. 17–138.
- [2] ANDREAE, A.: Chronik der Arezte des Regierungs-Bezirks Magdeburg, Zweiter Theil, S. 22; Magdeburg 1862.
- [3] ASSION, P., u. J. TELLE: Der Nürnberger Stadtarzt Johann Magenbuch. Zu Leben und Werk eines Mediziners der Reformationszeit. Sudhoffs Archiv Gesch. Med. 56 (1972), S. 353–421.
- [4] BINDER, H.: Die Brüder Hummelberg, Michael, Humanist und Theologe, 1487–1527, und Hummelberg, Gabriel, Arzt und Naturforscher, um 1490 bis um 1543. Lebensbilder aus Schwaben und Franken, Bd. 12; Stuttgart 1972.
- [5] BURMEISTER, K. H.: Georg Joachim Rhetikus; Wiesbaden 1967.
- [6] BURMEISTER, K. H.: Achilles Gasser als Stadtarzt von Feldkirch. Montfort 20 (1968), S. 326–342.
- [7] CLEMEN, O.: Briefe von Georg Sturtz. Beitr. Gesch. Stadt Buchholz 6 (1907), S 1–7.

- [8] CLEMEN, O.: Janus Cornarius. N. Archiv sächs. Gesch. 33 (1912), S. 36 bis 76.
- [9] CLEMEN, O.: Zu Jacob Miccyllus. Neue Heidelberger Jahrbücher N. F. 1941, S. 1–11.
- [10] DANN, E.: Neue Ergebnisse der Cordus-Forschung. Dtsch. Apoth.-Ztg. 108 (1968), S. 1154–1157, 1192–1196 u. 1249–1252.
- [11] DANN, E.: Leben und Leistung des Valerius Cordus aus neuerer Sicht. Pharmaz. Ztg. 108 (1968), S. 1062–1072.
- [12] DANN, E.: Die Italienreise des Valerius Cordus. Dtsch. Apoth.-Ztg. 111 (1971), S. 1357–1365.
- [13] DANN, E., u. E. HELM: Valerius Cordus' Krankheit und Tod. Dtsch. Apoth.-Ztg. 113 (1973), S. 1187–1193 u. 1223–1226.
- [14] DELAUNAY, P.: L'aventureuse existence de Pierre Belon du Mans; Paris 1926.
- [15] DELAUNAY, P.: La zoologie au zeizième siècle; Paris 1962.
- [16] DOBRAS, W.: Die Feldkircher Apothekertaxe von 1524. Pharmaz. Ztg. 116 (1971), S. 790–793.
- [17] DORN, M.: Melanchthons Antrittsrede von 1518, ein Bekenntnis und ein Appell zum Fortschritt, in: 450 Jahre Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Bd. I, S. 141–148; Halle 1952.
- [18] DREYHAUPT, J. Chr. v.: Beschreibung des Saal-Creyses, Bd. II; Halle 1755.
- [19] EBRARD, J. H.-E.: Petrus Lotich der jüngere, Gütersloh 1883.
- [20] FEHLMANN, H. R., u. K. GANZINGER: Ein Wiener Arzt-Apotheker des 16. Jahrhunderts. Österr. Apoth.-Ztg. 29 (1975), S. 418–421.
- [21] FISCHER, H.: Conrad Gessner 1516–1565; Zürich 1966.
- [22] FISCHER, O. (Hrsg.): Thomas und Felix Platters und Theodor Agrippa Aubignés Lebensbeschreibungen; München 1911.
- [23] HANHART, J.: Conrad Gessner. Ein Beitrag zur Geschichte des wissenschaftlichen Strebens und der Glaubensverbesserung im 16. Jahrhundert; Winterthur 1834.
- [24] HANNEMANN, K.: Reuchlin und die Berufung Melanchthons nach Wittenberg, in: Johannes Reuchlin 1455–1522, S. 108–138; Pforzheim 1955.
- [25] HORST, U.: Die einzig erhaltene Handschrift des Valerius Cordus, ein Brief aus seinem letzten Lebensjahr 1544. Beitr. Gesch. Pharmazie 26 (1974), Nr. 2, S. 9–14.
- [26] IRMSCH, Th.: Über einige Botaniker des 16. Jahrhunderts, welche sich um die Erforschung der Flora Thüringens, des Harzes und der angrenzenden Gegenden Verdienste gemacht haben. Beitr. Schwarzburger Heimatkd. Bd. 2 (1906).
- [27] KAISER, W., u. O. TRÄGER: Geschichte des Bernburger Gesundheitswesens (I); Bernburg 1979.
- [28] KAISER, W., u. A. VÖLKER: Ars medica Vitebergensis 1502–1817. Wiss. B. Univ. Halle 1980/9 (T 34); Halle 1980.
- [29] KELLER, R.: Zur Genealogie von Friedrich Hoffmann (1660–1742), in: 450 Jahre Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Bd. II, S. 49–58; Halle 1952.
- [30] KELLER, J.: Johannes Kentmann und seine Schrift über die Steine im menschlichen Körper vom Jahre 1565. Sudhoffs Archiv 47 (1963), S. 301 bis 305.

- [31] KELLNER, K.: Die floristische Erforschung der Südharz-Landschaft um Nordhausen. Beitr. Heimatkd. Stadt und Kreis Nordhausen 2/2 (1978), S. 44–57.
- [32] KUCHARZ, E.: John Placotomus 1514–1577. The renaissance apothecary and physician of Gdansk. Verh. Internat. Ges. Gesch. Pharmazie, Abstr. S. 57; Budapest 1981.
- [33] MAURER, W.: Melanchthon und die Naturwissenschaften seiner Zeit. Archiv f. Kulturgesch. 44 (1962), S. 199–226.
- [34] MILT, B.: Zürichs Vergangenheit in Naturwissenschaften und Medizin (Mittelalter und 16. Jahrhundert). Gesnerus 4 (1947), S. 19–42.
- [35] ROTT, H.: Georg Ellinger, Jakob Micyllus und Joachim Camerarius. Neue Jahrbücher f. d. klass. Altertum, Gesch. u. dtsch. Lit. u. Pädg. 24 (1909), S. 150.
- [36] SCHMID, G.: Pflanzenforschung in der Grafschaft Mansfeld im 16. Jahrhundert. Hercynia 3 (1944), S. 416–477.
- [37] SCHNEIDER, F.: Melanchthons Entscheidung nach der Katastrophe von Mühlberg (24. April 1547) zwischen der neu zu gründenden Universität Jena und seiner langjährigen akademischen Wirkungsstätte in Wittenberg, in: 450 Jahre Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Bd. I, S. 313–322; Halle 1952.
- [38] SCHULER, M., u. J. SCHULTHESS (Hrsg.): Zwingli Hundrici Opera, Brief LXXXVI, XCVII u. CIX; Zürich 1842.
- [39] SOMWEBER, E.: Dr. Georg Iserin von Mazo im Veltlin, in: Äskulap in Graubünden, S. 619–628; Chur 1970.
- [40] STÜBLER, E.: Geschichte der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg 1836–1925; Heidelberg 1926.
- [41] TELLE, J.: Das Arzneibuch Johannes Schoners und seine mittelhochdeutschen Quellen. Centaurus 15 (1973), S. 119–141.
- [42] VANDEWIELE, L. J.: Clusius und die Pharmazie. Beitr. Gesch. Pharmazie 26 (1974), Nr. 4, S. 25–27.
- [43] VENN, J. (Hrsg.): Annals of Gonville and Caius College; Cambridge 1904.
- [44] WESTMAN, R.: The Melanchthon Circle, Rheticus and the Wittenberg interpretation of Copernican theory. Isis 66 (1975), S. 165–193.
- [45] WESZPREMI, St.: Succinta medicorum Hungariae et Transilvaniae etc.; Leipzig und Wien 1787.
- [46] WOLFANGEL, D.: Dr. Melchior Ayrer. Inaug.-Dissert.; Würzburg 1957.
- [47] ZAUNICK, R.: Johannes Kentmann, 21. April 1518 bis 14. (oder 15.) Juli 1574. Mitt. Verein Gesch. Stadt Meißen 10 (1919), S. 256.

VERFASSER:

Prof. Dr. sc. med. Dr. phil. WOLFRAM KAISER, Lehrstuhl für Geschichte der Medizin an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg